Koleopterologische Neumeldungen für Deutschland

IV. Reihe

(7. Nachtrag zum „Verzeichnis der mitteleuropäischen Käfer")

Von Ad. Horion

Mein letzter Nachtrag mit Koleopterologischen Neumeldungen für Deutschland ist im Jahre 1957 (D. E. Z., n. F. 4, S. 8—21) erschienen. Seitdem sind erst drei Jahre vergangen, aber es liegt nunmehr eine solche Fülle von Neumeldungen vor, daß es wirklich notwendig ist, eine neue Zusammenstellung zu veröffentlichen, damit der Überblick nicht verloren geht. Selbst die Kenner werden staunen, daß über 120 neue Arten für Deutschland zu melden sind, darunter allerdings auch einige interessante Neubenennungen und einige importierte Arten, von denen es noch nicht feststeht, ob sie in Deutschland eingebürgert sind. Zahlreiche dieser Neumeldungen haben wir der Tätigkeit des Herrn Dr. G. A. Lohse-Hamburg zu verdanken; es ist wirklich erstaunlich und geradezu einmalig, was dieser Mann für die deutsche Koleopterologie leistet. Angeregt durch Herrn Dr. Lohse und auch durch Herrn K. Ermisch-Leipzig sind nun auch wieder zahlreiche systematische Koleopterologen in Deutschland tätig, die mit ihren Revisionen einzelner Tribus und Genera Hervorragendes leisten, wie die zahlreichen Neumeldungen beweisen. Das gibt uns Hoffnung, daß wir nun auch recht bald neue Bestimmungs-Tabellen ganzer Familien bekommen, damit die Sammler sich wieder einigermaßen zurechtfinden und nicht durch die vielen Neumeldungen, die ihrer Bestimmung meist entzogen sind, von ihrer koleopterologischen Tätigkeit abgeschreckt werden. Leider konnten in diesen Nachtrag wegen der Fülle des Stoffes keine Abbildungen gebracht werden. Daß dieser Nachtrag überhaupt erscheinen kann, ist durch eine besondere Spende von Herrn Dr. Georg Frey ermöglicht worden, wofür ich auch an dieser Stelle herzlich danke.

Seite des Verzeichnisses 34: **Acupalpus suturalis** Dej. ist nach der *Acupalpus*-Monographie von Burakowski (Fragm. Faun. VII, Warczawa 1957, 297—351) eine südeuropäisch-mediterrane Art, die besonders in Südosteuropa verbreitet ist und nur sehr sporadisch zum südöstlichen Mitteleuropa (Ungarn, Tschechoslowakei, Polen) vordringt. In meiner Faunistik I, 1941, S. 238, hatte ich

alle Meldungen für Deutschland abgelehnt, weil mir trotz der vielen Meldungen keine richtigen Belege bekannt waren. Aber in Schlesien ist die Art gefunden worden: Umg. Breslau, Polentz leg. 2 Ex. im Museum Breslau, t. Burakowski l. c. Die Art könnte im östl. Deutschland (Sachsen, Brandenburg) weiter verbreitet sein; es soll sich um eine halophile Art handeln. In Westdeutschland wird die Art nicht vorkommen; die Angabe für Lothringen (Metz, nach Scherdlin 1933) wird von Jeannel 1942 (Faune d. Fr. 40, p. 717) gar nicht erwähnt, der für Frankreich nur eine alte Angabe aus dem Dép. Orne (Normandie) anführt. (Die Meldung für Franken-Lohr a. Main im Nachr. Bl. bayer. Ent. 1956, 100, ist wie viele Angaben dieser Liste unrichtig.)

Ac. suturalis ist in der Tabelle von Reitter (Fauna Germ. I, S. 180) richtig unterschieden: der 2. und 3. Zwischenraum der Fld. ist parallel bis zur Spitze, sie sind nicht einander genähert wie bei den meisten anderen Arten. Die Mikroskulptur ist nur auf dem Kopfe und in den Hinterwinkeln des Hsch. deutlich, während der Hsch. sonst glatt und glänzend ist. Vergl. die Best.-Tabelle von Burakowski in Ent. Bl. 55, 1959, 176.

S. 37: **Amara pseudocommunis** Burakowski (Ann. Zool. XVI, Warszawa 1957, Nr. 21, 343—348) gehört in die *communis-convexior*-Gruppe und ist aus Polen beschrieben worden, wo die Art sehr häufig an vielen Stellen gefunden wurde. „Eine Sommerart, die meist als Larve überwintert, während *A. communis* Pz. als Imago überwintert, deshalb vielfach im winterlichen Hochwassergenist vorkommt und als Frühjahrsart zu bezeichnen ist." Die Art ist identisch mit *A. Mülleri* Makolski i. l., wurde unter diesem Namen vielfach determiniert und versandt, aber nicht beschrieben. Aus Deutschland liegen bisher folgende Meldungen vor: M. Brandenburg (viele Funde, auch von Korge 1958 gemeldet); Südhannover (drei Fundorte) und Umg. Bremen (1 Ex.) nach Gersdorf-Kuntze 1957. Sicherlich weiter in Deutschland verbreitet, besonders im Osten und Norden.

Amara Pulpani Kult gehört ebenfalls in diese Gruppe und ist aus der Tschechoslowakei beschrieben worden (Folia Ent. XII, 1949, 81 und 82); wurde vom Autor aus Galizien, Frankreich und Mitteldeutschland angegeben. Die Artberechtigung ist vielfach bestritten worden, wird aber heute anerkannt. Aus Deutschland bisher nur aus Südhannover von 2 Fundstellen (je 1 Ex.) gemeldet von Gersdorf-Kuntze 1957, p. 14.

Die beiden neuen Arten sind von Gersdorf-Kuntze in ihre „Bestimmungs-Tabelle der *Amara*-Arten Deutschlands" (Ent. Bl. 53, 1957, 15—16) auf-

genommen worden, wo die sehr diffizilen Unterscheidungsmerkmale angegeben und auch sehr vereinfachte Penis-Zeichnungen gebracht werden.

S. 43: **Pterostichus Hagenbachi** Sturm (hinter *cristatus* einzutragen) wurde in Südbaden im Wutachgebiet (Bad Boll, Lotenbachschlucht etc.) IV.—VI. 1957 von Kless und Sokolowski unter Kalksteinen auf den Hängen in 16 Ex. gefunden: Ent. Bl. 54, 1958, 119, und Mitt. Bad. Nat. Ver. 7, 1959, 358. Eine westeuropäisch-montane Art: Voralpen in Savoyen und Dauphiné, französischer und schweizer Jura, nördlich bis zur deutschen Grenze (Aarau, Basel schon von Stierlin 1900 gemeldet). Es handelt sich um eine Art, die anscheinend an Kalkboden gebunden ist, der auch im Wutachgebiet vorhanden ist als Verbindung zwischen dem schweizer und schwäbischen Jura. Im Schwarzwald, der aus kristallinischen Urgesteinen besteht, kommt die Art nicht vor, aber vielleicht ist sie im südlichen schwäbischen Jura (z. B. auf dem Heuberg im Krs. Tuttlingen) vorhanden.

Nahverwandt an *Pt. Honnorati* Dej., der von Reitter (Fauna Germ. I., S. 155) angeführt wird und von ihm nur schwierig (Penis-Unterschiede) zu trennen. Dem *Pt. cristatus* sehr ähnlich, aber viel flacher (bes. Hsch.) und schlanker. Vorderecken des Hsch. etwas vorspringend. Hinterecken scharf rechtwinklig. Fld. mit Skutellarstreifen und Nabelpunkt. am 3. Zwischenraum mit 3 oder 4 Punkten. Chagrinierung bei 70facher Vergrößerung deutlich isodiametrisch genetzt (maschig), bei *cristatus* nur undeutlich quer gerieft. Analsternit des ♂ mit Längskiel. Vergl. Schatzmayr 1943 (Kol. Rdsch. Wien S. 115 bis 116).

S. 53: **Brachynus sclopeta** F. ist eine süd- und westeuropäische Art, die in Frankreich außer einigen Gebieten im Norden (Normandie, Bretagne) allgemein verbreitet ist und im neuen belgischen Carabiden-Verzeichnis von E. Derenne 1957, p. 113, von vielen Fundstellen aus Belgien gemeldet wird, darunter auch von Lüttich und Verviers, also bis nahe an die deutsche Grenze; allerdings stammen die letzten Funde von 1909 und 1910. Aus dem Rheinland liegt eine Meldung von Rüschkamp 1926 vor: Am Rheinufer bei Düsseldorf, K. Henseler leg. 1 Ex. IV. 1916; der Beleg ist im Mus. König-Bonn. In meiner „Faunistik“ I, S. 354, hatte ich das Vorkommen in Westdeutschland als zweifelhaft bezeichnet, weil keine weiteren Funde bekannt sind. Aber im Hinblick auf die belgischen Funde könnte die Art in „Wärmejahren“ auch in Westdeutschland wenigstens zu einer kurzfristigen Ansiedlung kommen. Da die Art aus dem Elsaß vielfach gemeldet wird (Scherdlin 1920 etc.), müßte sie auch in der badischen Oberrheinebene vorkommen.

Eine kurze Beschreibung steht in Reitter's Fauna Germ. I., S. 200. Das charakteristische Merkmal dieser Art ist der mehr oder weniger langgezogene gelbe Fleck auf den Fld. an der Naht hinter dem Schildchen.

Brachynus psophia Serv. ist jetzt aus Mitteleuropa sicher bekannt, da aus der Tschechoslowakei zuverlässige Angaben vorliegen: Slowakei bei Komarno, Havelka leg. III. 1947, 1 Ex.: Mähren bei Breclav, Pulpan leg. V. 1949, 3 Ex.: t. Kult in Fol. ent. Brno 1949, 81.

S. 59: **Deronectes griseostriatus** Deg. (*Potamonectes* Zimm.), eine boreoalpine Art, die nun auch aus dem bayerischen Alpengebiet gemeldet wird: Allgäu bei Oberstdorf und Kratzersee bei der Kemptener Hütte, Rieger leg. V. 1950; Seeonsee bei Bayerischzell VII. 1953 und bei Puchheim X. 1955, Kühlhorn leg.: nach Freude 1958 (Mitt. D. E. G. 17, S. 47); alle Belege t. Hoch-Bonn. — Kurze Beschreibung bei Reitter Fauna Germ. I, S. 213.

S. 63: **Rhantus incognitus** Scholz war von Rich. Scholz 1927 (Col. Centr. Bl. 2. 146) beschrieben worden nach Händler-Material, dessen Herkunft ungewiß war; er vermutete zwar aus der Zusammensetzung des Materials, daß es aus Westpreußen stammen müßte. Die Art ist tatsächlich im östlichen Mitteleuropa beheimatet, wie von K. Galewski (Ann. Zool. XVI, Warszawa 1957, Nr. 17, p. 307 und 319) festgestellt wurde. Sie ist in Polen gefunden worden: Am Rande des Nationalparks von Bialowicz in einem kleinen, langsam fließenden, mit *Equisetum* und *Carex* übergrünten Bach; seit 1952 alljährlich im Juni—Juli mehrfach, bisher ca. 40 Ex.; Belege im Zool. Institut der Akademie in Warschau. Dort auch 1 Ex., Kinel leg. IX. 1919 bei Kalusz in der Ukraine. Die typischen Stücke von R. Scholz sind im Zool. Inst. der Universität Breslau; ihre Herkunft aus Westpreußen bei Rosenberg wird jetzt anerkannt. — Kurze Beschr.: Nachtrag zu Reitter S. 73.

S. 73: **Cercyon laminatus** Sharp ist eine Adventivart aus Ostasien (Japan), die heute in Europa (Engl., Südschweden-Schonen, Deutschl., Österreich, Schweiz, Norditalien) schon weit verbreitet ist. Die Art wird meist beim abendlichen oder nächtlichen Lichtfang erbeutet, so daß über ihre Ökologie noch wenig bekannt ist; sie wird wahrscheinlich in allen möglichen faulenden Vegetabilien (Kompost, Mist, Unkraut etc.) leben, wie so viele andere *Cercyon*-Arten. Sie ist wohl schon in ganz Deutschland verbreitet; es liegen genaue Meldungen vor aus: Oldenburg, Hannover, Hamburg, Holstein, Brandenburg, Bayern, Baden.

Nach *unipunctatus* einzutragen; mit dem sie in der Größe (3.5—4 mm) übereinstimmt; ich habe von Dr. J. P. Wolf-Basel Stücke bekommen, die wenigstens

4.5 mm groß sind. In der Färbung *Laccobius*-ähnlich: Hsch. u. Fld. bräunlich bis olivbraun, Seiten und Spitze breit schmutziggelb. Kopf und Hsch. sehr deutlich, Fld. schwächer punktiert: Fld.-Streifen bis zur Spitze deutlich. — Beschr. von Lohse in Ent. Bl. 54, 1958, 119—120.

S. 75: **Laccobius sinuatus** Motsch. galt bisher als südwesteuropäische Art, ist aber neuerdings auch in Belgien (E. Derenne 1958: Bull. et Ann. S. E. Belg. 94, 130—131) und in Westdeutschland (K. Hoch 1960: Ent. Bl. 56, 2. Heft) festgestellt worden. Bisher ist die Art schon aus den meisten Gebieten links der Elbe (Rh, Hs, Ba, Wt, By; Hb, Ht, Ml) gemeldet worden, im Norden sogar vielfach häufiger als *striatulus*, im Süden etwas seltener. Die Art wird auch in den rechtselbischen Gebieten vorhanden sein.

Bisher konfundiert mit *striatulus* F. (*nigriceps* Thoms.), aber Körper länglicher oval, weniger gewölbt. Fld. spitzbogig zulaufend (nicht in breiter Kurve verrundet). Kopf ganz oder bis auf ein schmales gelbes Ländchen vor den Augen schwarz (K. bei *striatulus* schwarz, aber bei der häufigen ab. *maculiceps* mit gelben Augenflecken). Kinnplatte etwas glänzend erscheinend, da die Zwischenräume zwischen den Punkten deutlich sind (bei *striatulus* Kinnplatte matt, die Zwischenräume zwischen den groben Punkten undeutlich). Beim ♂ (erweiterte Vordertarsen) trägt der Mittelschenkel hinter dem Trochanterenende hart am Hinterrande eine Gruppe dichtstehender grober Punkte, während bei *striatulus* an dieser Stelle ein Büschel kurzer gelber Borstenhaare steht. Unterschiede in den Genital-Apparaten siehe bei Hoch l. c.

S. 90: **Clambus borealis** A. Strand ist aus Norwegen beschrieben (Norsk Ent. T. 1946, 168—169) und mittlerweile aus ganz Fennoskandien und Dänemark bekannt geworden. Vom Autor wurde nach Stücken aus meiner Sammlung die Art aus Deutschland bestätigt (Ol, Pf, Ba, Br), aus Österreich (St, Bg) und aus Nordspanien. Die Art ist sicherlich in ganz Deutschland verbreitet, ist aber nur durch Untersuchung der Genital-Organe von den nahverwandten Arten *minutus* Strm. und *punctulum* Beck zu trennen; letztere Art ist besonders häufig mit *borealis* Strand verwechselt worden, so daß ihr Vorkommen in vielen deutschen Gebieten zweifelhaft geworden ist und neu festgestellt werden muß. Vergl. meine Angaben in Ent. Bl. 1959, 263—264.

Clambus pallidulus Rtt. gehört ebenfalls in die *minutus*-Gruppe, ist aus Sardinien beschr. (Wien. E. Z. 30, 1911, 278), aber nicht weiter aus Italien bekannt geworden, nur aus Sizilien ist eine besondere Var. beschrieben (Porta 1926, p. 350). Nun wird die Art von Seb. Endrödi-Younga 1959 (Opusc. Ent. 24, Lund 1959, p. 103—104) aus Mähren (Paskau 1 Ex.) und aus dem Rheinland (Erkelenz am Niederrhein 1 Ex. im Mus. König-Bonn) gemeldet; es handelt sich um rotgelbe oder strohgelbe Stücke; das Schildchen ist verhältnismäßig schmal, nicht gleichseitig dreieckig (wie bei *minutus*), sondern etwas länglicher.

Der Autor hat diese beiden mitteleurop. Stücke mit den Typen Reitters im Mus. Budapest verglichen, aber die Identität nicht durch Untersuchung der Genitalorgane bewiesen. Es fällt schwer, an das Vorkommen dieser bisher nur als mediterran bekannten Art in Mitteleuropa zu glauben; ich vermute, daß es sich bei dem rotgelben Stück vom Niederrhein um ein immatures Stück von *minutus* handelt, den wir dort sehr häufig gef. haben.

Von Dr. Endrödi-Younga ist soeben erschienen: Monographie der paläarktischen Arten der Gattung *Clambus* (Acta Zool. Acad. Sc. Hung. VI, 1960, 257—303), in der nun auch die notwendigen Untersuchungen der männl. Genital-Organe durchgeführt sind. *Clambus borealis* Strand wird als Synonym zu *punctulum* Beck gestellt, ist also keine species propria mehr. *Cl. pallidulus* Rtt. ist eine südeuropäische Art; die angeblichen Fundorte aus dem Rheinland und Mähren werden nicht mehr erwähnt. Es werden zahlreiche neue Arten eingeführt, von denen auch vier schon aus Deutschland nachgewiesen sind und wahrscheinlich noch einige mehr in Betracht kommen. — Die Adresse des Autors: Dr. E.-Y., Magyar Nemzeti Museum, Budapest VIII, Baross-u. 13, Ungarn.

S. 107: **Omalium litorale** Kraatz galt bisher nur als halobionte Rasse (var.) von *O. caesum* Grav.; V. Hansen 1951 (Biller XV, p. 67) betrachtete sie sogar nur als ab. von *caesum* Grav. Aber nach Lohse (Ent. Bl. 56, 1960, Heft 1) soll es sich um eine species propria handeln. In Deutschland kommt sie anscheinend nur sporadisch und nicht häufig an den Küsten der Ostsee (Pm bis Ht) und der Nordsee (bisher nur Sylt, V. Hansen leg.) vor. An der südschwedischen Küste in Schonen und Halland scheint die Art viel häufiger vorzukommen nach der Darstellung von O. Lundblad (K. Sv. Vet. Avh. Nr. 9, Stockholm 1954, p. 19—20), der ausdrücklich auf die spezifische Verschiedenheit zwischen *O. caesum* und *litorale* hinweist auf Grund von Penis- und Struktur-Unterschieden; aber eine spezielle Darstellung ist nicht erfolgt. (Der Name muß mit einem „t“ geschrieben werden, da abgeleitet von „litus“ = Strand.)

Beschreibung nach Lohse l. c.: Punktierung zwischen den Stirnfurchen zwar dicht, aber nicht runzelig. Schläfen geradlinig, meist nach hinten konvergierend, mit dem Hinterrand des Kopfes einen deutlichen, fast rechten Winkel bildend. Vorderwinkel des Hsch. deutlich eckig ausgebildet. Penis an der Spitze abgerundet. (Bei *O. caesum* und *rugatum*: Punktierung zwischen den Stirnfurchen wenigstens zum größten Teil runzelig; Schläfenwinkel breit abgerundet; Vorderwinkel des Hsch. mehr oder weniger obtus; Penis zugespitzt). Abb. bei Lohse l. c.

S. 111: **Lesteva Benicki** Lohse ist im oberbayerischen Alpengebiet bei Farchant, Garmisch und Krün zahlreich aus nassem Moos an Wasserfällen gefunden worden; auch schon aus Nordtirol (Bieberwier-Loisach) bekannt: Ent. Bl. 54, 1958, 51 bis 52.

Die neue Art sieht der *L. pubescens* Mannh. außerordentlich ähnlich, aber die Fühler wesentlich kürzer und dicker (wie *L. monticola)*, Kopf kleiner und schmä-

ler: die Schläfen im Verhältnis zu den größeren Augen relativ kürzer, nicht backenartig entwickelt: Hsch. schmäler, nach vorn nicht so stark erweitert wie bei *pubescens*. Der Hauptunterschied liegt in der Ausbildung des Aedoeagus: der Penis stellt eine lange, dünne, starkgebogene Röhre dar, die schlank und lang zugespitzt ist; eine Bildung, die bisher bei keiner anderen europäischen Art konstatiert wurde. Abbildung bei Lohse l. c.

S. 111: **Geodromicus nigrita** Müll. stand bisher als Aberration (schwarze Fld.) bei *G. plagiatus* F., ist aber species propria nach Lohse (Ent. Bl. 54, 1958, 52—53) und nach Smetana (Acta S. E. Cechoslov. 56, 1959, 357). Die Art ist in Mitteleuropa weit verbreitet, im montanen Gebiet von Süd- und Mitteldeutschland meist die häufigste Art der Gattung; sie kommt in Deutschland nördlich bis zur Eifel, Sauerland, Südhannover, Harz, Erzgebirge, sächsische Schweiz vor.

Durch die einfarbig schwarzen Fld. leicht zu unterscheiden, doch auch bei *G. plagiatus* und *suturalis* gibt es schwarzflüglige Formen, die aber in Deutschland nur sehr selten und meist nur im Alpengebiet auftreten, auch meist noch einen Rest oder einen Schimmer der roten Flecken am Hinterrande aufweisen. Die Penis-Untersuchung bringt Sicherheit in die Bestimmung: Bei *nigrita* Müll. ist der Penis etwas länger als die Parameren (bei den and. Arten kürzer), an den Seiten fast parallel und erst knapp vor dem Ende in eine breite Spitze, die vorn ein stumpfes Zähnchen trägt, verengt: in der Mittellinie der Dorsalseite ein scharfer länglicher Kiel. (Bei den and. Arten ist der Penis allmählich verengt und viel länger zugespitzt; ohne Dorsalkiel). Abb. bei Lohse und Smetana l. c. — Der Name darf nicht in *nigritus* emendiert werden, denn *nigrita* ist ein gutes lateinisches Masculinum („Neger"), das ja häufig als Speciesname gebraucht wird, z. B. *Pterostichus nigrita* F.

Anmerkung: In meinem Käferverzeichnis 1951 sind noch weitere *Geodromicus*-Arten angeführt: *G. puncticollis* Weise ist nur in den östlichen Karpaten (Karp.-Ukraine) verbreitet und kommt in der Tschechoslowakei nicht vor: die Stücke von der Hohen und Niederen Tatra in der Slowakei gehören zu einer neuen Art *G. Danieli* Smetana (l. c., p. 361). — *G. globulicollis* Mannh. ist eine rein nordeuropäische Art, die in den mitteleurop. Gebirgen (Alpen) nicht vorkommt, so daß sie nicht boreoalpin verbreitet ist. Die alpine Art heißt nunmehr *G. Kunzei* Heer: sie wird von Smetana 1959 auch aus dem Riesengebirge (Spindlermühle, Rodt leg.) gemeldet. *G. lituratus* Kr. gehört als Aberration mit längeren Fld. zu *Kunzei* Heer (t. Lohse l. c., p. 54).

S. 117: **Trogophloeus Lasti** Scheerpeltz ist aus England beschrieben worden (Ent. M. Mag. 82, 1946, 306—307) und wird nun auch aus der Mark Brandenburg gemeldet: Berlin-Botan. Garten, H. Wagner leg. VII. 1947, 1 Ex. coll. Griep, det. Scheerpeltz: nach Korge in Mitt. D. E. G. 1957, 43. Die Art ist auch schon aus Belgien, Holland und Tirol bekannt, also sicher in Deutschland weit verbreitet.

Nahverwandt an *T. pusillus* Grav., aber Augen breiter, weniger konvex: Schläfen kürzer: Fühler etwas länger und schlanker, 2. und 3. Glied fast doppelt so breit wie lang, die vorletzten Glieder nicht deutlich quer: Fld. länger als bei *pusillus*. Oberfläche der Fld. und des Abdomens fein chagriniert und extrem fein punktuliert. Abdomen etwas glänzender als Fld. Vorzügliche Habitusbilder der vier nah verwandten Arten *T. Lasti, Lindbergi, pusillus* und *gracilis* bei Scheerpeltz l. c.

S. 120: **Bledius germanicus** H. Wagner (*limicola* Tottenh.) wird nicht mehr als morphologische Rasse (Subspec.) von *spectabilis* Kr. aufgefaßt, sondern als gute Art: t. Tottenham 1954 (Handbooks etc. Vol. IV., Part. 8, London 1954, p. 51). Die Stücke von den deutschen Binnenlandsalzstellen, die bisher als *spectabilis* Kr. angegeben waren (z. B. Rh, Br) gehören zu dieser Art; aus Mark Brandenburg liegen auch neue Funde vor („+" streichen): Mellensee (Typen) V. 18 und V. 24; Sperenberg IV. 18: 19 Ex. in coll. Neresheimer D. E. I. Die halobionte Art kommt aber auch an Meeresküsten vor, z. B. an der Nordseeküste in Westjütland, t. V. Hansen 1951, p. 143, wird also auch an der deutschen Küste nicht fehlen. — Beschr. siehe „Nachtrag zu Reitter", S. 159—160.

Bledius Larseni Hansen ist aus Dänemark beschrieben und auch aus Südschweden gemeldet worden. Von Lohse wird sie für das Gebiet Hamburg-Holstein angegeben; die bisherigen Angaben für *rastellus* sind auf diese Art zu beziehen: Bombus I, S. 418. Die Art wird auch von einer Salzstelle in Südhannover gemeldet: Köthenwald-Sehnde, Kuntze leg. III. 1957, det. Lohse. — Beschr. siehe V. Hansen 1951 (Biller XV, p. 155).

S. 121: **Bledius praetermissus** Williams ist an der deutschen Nordseeküste bei Büsum (Lohse leg. VIII. 1955) und bei Sahlenburg-Cuxhaven (Ulrich leg.), det. Steel, gefunden worden: t. Lohse in Bombus I., S. 148. Die Art wurde aus England beschrieben und ist auch an der holländischen Küste (Insel Walcheren, Brakman leg. zahlreich) gefunden worden; anscheinend eine halobionte Küstenart.

Nächstverwandt an *atricapillus* Germ., aber größer (3—3,75 mm, *atricapillus* 2,5—3 mm): Hsch. und Abdomen dunkler, schwarz oder fast schwarz; Fld. gelbbraun, fein punktiert. Fühler zur Spitze dunkler. Mikroskulptur auf Hsch. kräftig, Oberfläche matt: vergl. Tottenham 1954, p. 53.

Bledius Dehnerti Korge wurde in einem Kalksteinbruch bei Hanau (Hs) VII. 1958 mehrfach zusammen mit *Bl. erraticus* Er. von E. Dehnert entdeckt; Beschr.: Mitt. D. E. G. 18, 1959, 25 bis 27.

Steht dem *Bl. nanus* sehr nahe: etwas schmäler und kleiner, 2,7—2,8 mm (*nanus* 2.8—3 mm). Fühler zur Spitze stärker erweitert mit deutl. abgesetzter fünfgliedriger Keule: Glieder 7—10 etwa zweimal so lang wie breit. Hsch. mit ganz geradlinigen Seiten (bei *nanus* leicht gerundet). Fld. schmäler, nach hinten etwas schmäler erweitert.

S. 126: **Stenus oscillator** Rye wird von A. Szujecki (Fragm. Faun. VIII, Warszawa 1960, 300) aus Polen gemeldet, und zwar aus Hinterpommern (Umg. Köslin, Lüllwitz leg. 1. Ex. im Mus. Stettin). Der Name steht im Winkl. Kat. als ab. von *tarsalis* Ljungh, wird aber von Tottenham 1954 (Handbooks etc. Vol. IV, Part. 8, p. 74) aus England als species propria neben *tarsalis* angeführt. Nach der Beschreibung von Tottenham und besonders der Abbildung der Genitalorgane kann es sich nur um die Art handeln, die wir bisher *St. ibericus* Mach. genannt haben. Diese Art wurde von V. Machulka 1947 als ssp. *ibericus* von *tarsalis* Ljungh beschrieben, von V. Hansen 1951 als gute Art aus Dänemark und von mir in meinem 1. Nachtrag (D. E. Z., n. F. 1, 1954, 7—8) nach eigenen Funden aus dem Schwarzwald (Ba) gemeldet. *St. ibericus* Mach. wurde aus Nordwest-Spanien (Asturien-Ponferrada) beschrieben, ebenso wie der synonyme *angulatus* L. Benick 1950. Er muß also jetzt *St. oscillator* Rye 1870 heißen. Er scheint westeuropäisch verbreitet zu zein: Nordwest-Spanien, England, Dänemark, Pommern, Baden; aber sicherlich viel weiter, als bisher bekannt, verbreitet.

Nach äußeren Merkmalen sind die beiden Arten *tarsalis* und *oscillator* nicht sicher zu trennen; *oscillator* ist meist etwas kleiner und schmäler als *tarsalis;* Punktierung feiner; Hsch. nach hinten weniger verengt, mehr rundlich; Oberfläche etwas glänzender, weniger pubeszent. Der entscheidende Unterschied liegt in der Aedoeagus-Bildung: die Parameren sind zur Spitze nicht gleichmäßig gerundet (wie bei *tarsalis),* sondern innen an der Spitze fast rechtwinklig abgebogen. Die Penisspitze hat, im scharfen Profil gesehen, kein Zähnchen vor der Spitze. Abbildungen bei Tottenham, Hansen l. c.: die Abb. von Hansen auch in meiner Darstellung in D. E. Z. (l. c.) — Leider sind die ♂♂ von *tarsalis* im allgemeinen sehr selten: meine Stücke des *ibericus* stammen aus Sphagnum-Gesieben vom Feldberg-Schwarzwald in ca. 1200 Höhenlage.

S. 133: **Lathrobium fennicum** Renkonen wurde aus Südfinnland beschrieben (Ann. Ent. Fenn. 1938, 171) und von Th. Palm aus Schweden und Estland gemeldet (Ent. Tidskr. 1940, 6). Lohse meldet den ersten Fund aus Deutschland: Bei Kopendorf auf der Insel Fehmarn aus Genist eines überschwemmten Fischteiches VI. 1951 mehrfach; auch bei Timmendorf am Ostseestrand von G. Benick gefunden: Lohse i. l. VI. 1960.

Die Art gehört in die Untergattung *Tetartopeus* Czwal. und steht habituell zwischen *L. quadratum* und *terminatum*. Von *quadratum* unterschieden durch den schlankeren Körper; Kopf mehr gerundet, etwas schmäler, gedrängter und feiner punktiert: Hsch. etwas mehr gerundet, ungefähr 1/4 länger als breit; Beine schlanker. Von *terminatum* unterschieden durch bedeutendere Größe, etwas mehr gerundeten Kopf; Fld. weniger glänzend, etwas feiner und dichter punktiert; Beine dicker und dunkler; Fld. an den Hinterrändern nur undeutlich aufgehellt. Fühler und Beine oft dunkelbraun, die einzelnen Fühlerglieder an der Wurzel und die Schienen meist heller. Größe 6.5—7,5 mm. (Nach V. Hansen, Biller XV, 1951. p. 254). Unterschiede in den letzten Segmenten und den Genitalorganen: Abb. bei Renkonen l. c.

S. 136: **Gyrohypnus fracticornis** Müll. Die bisherige Untergatt. *Gyrohypnus* Mannh. der Gattung *Xantholinus* Serv. wurde von Coiffait (Rev. fr. d'Ent. 23, Paris 1956, p. 53—54) zum Genus proprium erklärt, weil das Genitalorgan der *Gyrohypnus*-Arten an der Öffnung noch zwei rudimentäre, wie kleine Muschelschalen gebildete Parameren zeigt, die bei den *Xantholinus*-Arten nicht vorhanden sind.

G. fracticornis Müll. ist von *G. punctulatus* Payk. abgetrennt worden durch Lohse (Ent. Bl. 54, 1958, 120—122). Beide Arten kommen in ganz Deutschland vor; *fracticornis* in Norddeutschland etwas seltener als *punctulatus*, ist aber auch schon aus Schweden gemeldet (Ent. Tidskr. 80, 1959, 22).

Die neue Art ist durchschnittlich etwas kleiner als *punctulatus*, Kopf kürzer, auf der Scheitelmitte ist eine größere, glatte Fläche frei von der Punktur. Die Seitenrandkante des Kopfes hinter den Augen geradlinig erweitert, die größte Kopfbreite liegt an den deutlich winklig markierten Hinterwinkeln (bei *punctulatus* sind die Kopfseiten von den Augen nach hinten deutlich erweitert, die Hinterecken breit abgerundet). Die beiden vorletzten Glieder der Kiefertaster deutlich dunkler als das Endglied. Die Genitalkapsel ist wesentlich kleiner als bei *punctulatus*. Abb. der Köpfe und Genitalorgane bei Lohse l. c.

S. 136: Gattung **Xantholinus** Serv. Durch die Monographie von H. Coiffait (Rev. fr. d'Ent. 23, 1956, 31—75) sind auf Grund von Genital-Untersuchungen zahlreiche Neubeschreibungen erfolgt. Von Herrn Dr. Lohse-Hamburg sind diese Untersuchungen nun auch an deutschem Material vorgenommen worden, worüber er in Ent. Bl. 56, 1960, Heft 1, berichtet.

Zunächst gibt es drei neue Arten aus der *tricolor*-Verwandtschaft mit rotem (rotgelbem) Halsschild und rotgelben Flügeldecken:

X. **semirufus** Steel 1950 (*Jarrigei* Coiff. 1956) ist schon aus Westdeutschland von Oldenburg bis Baden festgestellt, aber viel seltener als *tricolor*.

X. **Clairei** Coiff.: In ganz Deutschland, vorzugsweise in feuchten Wäldern, nicht selten; im Gebirge bis in die subalpine Zone.

X. **Schuleri** Coiff.: Aus dem Elsaß beschrieben; bisher nur aus dem Rheinland (Düsseldorf, Siebengebirge, Hunsrück) bekannt.

Dann eine neue Art aus der *linearis*-Verwandtschaft (Hsch. und Fld. schwarz oder pechbraun):

X. **gallicus** Coiff.: In Norddeutschland besonders in *Calluna*-Heiden im Flugsand unter dem Heidekraut; im Hunsrück an sonnenexponierten Hängen unter lichtem Kiefernbewuchs.

Lohse gibt (l. c.) eine kurze Beschreibung der neuen Arten und eine Best.-Tabelle der nunmehr aus Deutschland sicher bekannten Arten des Genus *Xantholinus* (s. str.): neben den 4 neuen Arten auch *tricolor*, *linearis* und *longiventris*. Die beiden Arten *glaber* und *glabratus* gehören in die Untergattung *Megalinus* Muls. Rey. Es sind noch weitere neue Arten in der Gatt. *Xantholinus* in Deutschland zu erwarten, die schon aus Frankreich und der Tsschechoslowakei bekannt sind. Ob aber die übrigen, im Verzeichnis angeführten Arten in Deutschland wirklich vorkommen *(meridionalis, laevigatus* und *distans)*, ist vorläufig ungewiß: wahrscheinlich sind die Meldungen für Deutschland für diese Arten auf die 3 erstgenannten neuen Arten zu beziehen: Lohse i. l. 1960.

S. 140: Gattung **Philonthus** Curt. Der Prager Koleopterologe Dr. A. Smetana hat (Ent. Bl. 54, 1958, 140—175) eine Bestimmungs-Tabelle der mitteleuropäischen Arten der Gattung *Philonthus* veröffentlicht, nach der die folgenden Neumeldungen für Deutschland zu verzeichnen sind.

Ph. confinis A. Strand gehört in die *varians*-Gruppe, eine nordpaläarktische Art, die in Nord- und Mittel-Europa sporadisch verbreitet ist. Smetana (l. c., p. 161) meldet sie aus der Tschechoslowakei und Frankreich (auch Saargemünd in Lothringen). E. Weise gibt den 1. Fund aus Deutschland bekannt: Umg. Dessau (Ml) 1 ♂ aus Pferdemist V. 43: Ent. Bl. 55, 1959, 284.

Ph. coprophilus Jarrige wurde bisher als var. *rubromaculatus* Bernh. von *Ph. longicornis* geführt; eine süd- und mitteleuropäische Art, die aus Deutschland schon aus Holstein und Oldenburg gemeldet wird.

Ph. alpinus Eppelsh. galt bisher als var. von *albipes* Grav. Bisher nur aus Mitteleuropa bekannt, aber nicht nur aus gebirgigen Gegenden; wird von Lohse auch aus der norddeutschen Ebene (Hb, Ht) von 4 Fundorten gemeldet: Bombus I., S. 418.

Ph. nigriventris Thoms. Eine nord- und mitteleuropäische Art, die bisher aus Mitteleuropa nur aus Gebirgslagen bekannt war, so

daß ich sie in meinem Verzeichnis als „wahrscheinlich boreomontan" bezeichnet hatte. Die Art ist aber auch in der deutschen Ebene vorhanden, so daß sie nicht boreomontan verbreitet ist: Ml (Dübener Heide b. Doberschütz, Linke leg. III. 1940 mehrfach an Fellresten); Hn (Elbegebiet bei Pevestorf, Lohse leg. 1957, 1 Ex. unter Kartoffellaub auf Sandboden: Ent. Bl. 54, 1958, 55).

Die Bestimmung dieser neuen Arten ist nur mit Untersuchung der männlichen Genitalorgane möglich. Ich verweise auf die Best.-Tabelle von Smetana (l. c.) und die vorzüglichen Abbildungen.

S. 142: Gattung **Gabrius** Steph. Herr Dr. A. Smetana-Prag hat in Ent. Bl. 53, 1957, 56—79 eine Best.-Tabelle der europäischen Arten der Gattung *Gabrius* veröffentlicht, die eine neue deutsche Art enthält, und drei weitere Arten, die in dieser Tabelle angeführt werden, sind mittlerweile durch Bestimmung von Dr. Lohse-Hamburg und H. Korge-Berlin auch aus Deutschland bekannt geworden.

Gabrius Dieckmanni Smet. nächstverwandt an *G. keysianus* Shp. und wie dieser anscheinend eine halobionte Art. Die typischen Stücke stammen aus Thüringen von der Salzstelle bei Esperstedt-Frankenhausen (Kyffhäuser), Dieckmann leg. Ende III. 1956, mehrere fliegende Ex.

Gabrius exspectatus Smet., eine bisher aus Ost- und Nordeuropa bekannte Art (Rußland, Bulgarien, Bosnien, Tschechoslowakei; Schweden, Norwegen), die wahrscheinlich in Mitteleuropa weiter nach Westen verbreitet ist. Durch Bestimmung von H. Korge kann die Art nun aus Brandenburg gemeldet werden: Forst Heegermühle b. Eberswalde, Richter leg. V. 1959, 1 Ex. vid. Smetana: t. Korge i. l. VII. 1960.

G. sphagnicola Sjöberg wurde aus Schweden beschrieben (Ent. Tidsk. 71, Stockholm 1950, 159) und ist auch aus Finnland bekannt (Ann. Ent. Fenn. 18, 1952, 56). In Deutschland ist das 1. Ex. in Umg. von Kassel gefunden worden: Ochs leg. 1957, 1 Ex. auf Moorboden, det. Lohse.

Gabrius astutoides A. Strand wurde aus Norwegen beschrieben (Norsk Ent. Tidskr. 7, 1946, 171) und ist auch aus Mähren (Beskiden) bekannt: t. Smetana l. c. Die erste Meldung aus Deutschland kommt aus Baden: Wutachgebiet im durchrieselten Schotter mehrerer Bäche mehrfach, auch 1 Ex. IX. 1957 unter morscher Eichenrinde (Winterquartier): Kless leg., det. Lohse (Mitt. bad. Nat. Ver. 1959, 359).

Für die Bestimmung dieser Arten verweise ich auf die obengenannte Best.-Tabelle von Smetana, die auch eine besondere Tabelle nach äußeren Merkmalen bringt, aber die Untersuchung der Genital-Organe ist und bleibt bei diesen Arten notwendig.

S. 146: **Ontholestes Dieckmanni** Smetana (D. E. Z., n. F. 5, Berlin 1958, 363—366). Beschrieben nach einem Ex. aus M. Brandenburg b. Beeskow, Dieckmann leg. VIII. 1952 unter einem Stein.

Dem *O. murinus* sehr ähnlich (Schläfen sehr kurz. Beine größtenteils dunkel), aber kleiner (11,5 mm bei sehr ausgestrecktem Abdomen) und schlanker, etwas feinere Punktierung des Vorderkörpers, etwas gewölbtere Augen, weniger deutliche und weitläufigere Punktierung des Hinterleibes. Paramere des Aedoeagus deutlich kürzer. nach vorn erweitert und an der Spitze deutlich stumpf ausgeschnitten (bei den drei anderen deutschen Arten an der Spitze gerundet).

S. 148: **Quedius pallipes** Luc. gehört in die *molochinus-picipennis*-Gruppe und ist im Verzeichnis als *pseudopicipennis* Scheerp. von Borkum angeführt. Es handelt sich um eine halobionte Art der Nordseeküste, die im ganzen Gebiet der deutschen Küste, von Borkum über Sahlenburg b. Cuxhaven bis St. Peter, Amrum und Sylt gefunden wurde: t. Lohse in Ent. Bl. 51, 1955, 84—85. Im Lübke-Koog bei Niebüll, Heydemann leg. zahlreich mit den var. *secundus* Last 1952 und *sardous* Grid. 1942: t. Korge i. l. VII. 1960. Nach Gridelli 1924 (Mem. S. E. Ital. III, p. 84—86) ist sie von den Küsten des westlichen Mittelmeeres (östlich bis Italien und Tunis) über Spanien-Portugal-Frankreich bis nach Großbritannien und sogar bis Island (t. Bernhauer) verbreitet. An der holländischen Küste im allg. nicht selten unter Tang und sonstigem Anspülicht: alle an der Küste gefangenen *molochinus*-Stücke gehören zu *pallipes* Luc. t. Brakman 1947 (Ent. Ber. XII, p. 179).

Bei *pallipes* Luc. befindet sich auf dem Hsch. außerhalb der gewöhnlichen Reihe von drei Punkten noch ein Punkt (manchmal auch mehrere dicht beieinander) zum Rande hin. Punktierung auf den Fld. und auf dem Abdomen etwas spärlicher. Fld. deutlich länger als bei *molochinus*, ebenso lang wie der Hsch. Fld. meist rotbraun. doch kommen auch viel seltener ganz schwarze Stücke vor. Der Penis zeigt auf der Innenseite ein Häkchen kurz vor der Spitze. das bei moloch. fehlt: die Paramere ist schlanker und gestreckter, mehr zugespitzt (Abb. bei Lohse l. c.).

Quedius balticus Korge gehört ebenfalls in die *molochinus*-Gruppe und scheint die Ostsee-Vikariante des *Q. pallipes* Luc. zu sein. Das typische Exemplar wurde am Strand der Insel Hiddensee (westlich von der Insel Rügen in Vorpommern) gefunden, V. 1951 Korge leg. (Beschr.: Mitt. D. E. G. 19, 1960, 52

bis 53.) An der holsteinischen Küste im Travehochwasser-Genist nahe Lübeck-Schellbruch, G. Benick leg. mehrfach: t. Korge i. l. VII. 1960.

Die Punktierung der Fld. ist meist noch spärlicher als bei *pallipes*, aber etwas gröber. Auch die basalen Fühlerglieder sind schwarz. Fld. rotbraun. Zwischen der dorsalen Punktreihe des Hsch. und dem großen Marginalpunkt stehen keine weiteren Diskalpunkte (wie bei *pallipes*). Die Hauptunterschiede liegen in der Aedoeagus-Bildung: Penis ist größer und robuster, apikal nur kurz zugespitzt: Paramere ist breiter, in der basalen Hälfte nicht verengt, apikal sehr stumpf zugespitzt. Abbildungen der Aedoeagus-Bildungen der drei Arten (*molochinus*, *pallipes* und *balticus*) von Korge l. c.

S. 149: **Quedius pseudoumbrinus** Lohse. In meinem 1. Nachtrag zum Käferverzeichnis (D. E. Z., n. F. 1, 1954, 11) hatte ich auf *Quedius maritimus* Sahlb. hingewiesen, der als Abtrennung von *umbrinus* Er. aus Nordeuropa und auch aus Deutschland (nicht nur aus dem Norden, sondern auch aus Bayern etc.) gemeldet wurde. Nunmehr hat Lohse (Ent. Bl. 54, 1958, 59—60) durch Untersuchung der Type des *Qued. umbrinus* Erichson 1837 festgestellt, daß *Qued. maritimus* Sahlb., wie er von Renkonen 1941 beschrieben und von den nordischen und deutschen Autoren gemeldet wurde, der eigentliche *Qued. umbrinus* Er. ist. *Qued. umbrinus* Er. ist in Süd- und Mitteleuropa bis zum südlichen Nordeuropa weit verbreitet und im allg. nicht selten. — Die 2., von *umbrinus* Er. abzutrennende Art nannte Lohse *Qued. pseudoumbrinus* (*umbrinus* Renk. etc., nec Er.). Die Art ist in Nordeuropa mehr in den nördlichen Gebieten verbreitet; aus Mitteleuropa sah Lohse bisher nur ein altes Ex. vom Altvater (Sudeten); dürfte aber in den Gebirgen Mitteleuropas weiter verbreitet sein.

Die Unterscheidung der beiden Arten nach äußeren Merkmalen ist kaum möglich. *Qued. pseudoumbrinus* ist etwas größer und dunkler. Die vorletzten Fühlerglieder etwas schlanker, das 3. Glied gegenüber dem 2. etwas dünner und länger. Hsch. im Verhältnis zu den Fld. breiter, seine Chagrinierung weniger eng. Der Hauptunterschied liegt in den Genitalorganen; vergl. die Abb. bei Lohse l. c.; in meinem 1. Nachtrag (l. c.) eine Beschreibung dieser Unterschiede und Abb.

S. 150: **Quedius Joyi** Fagel gehört in die *attenuatus-boops*-Gruppe, wurde von Fagel-Brüssel beschrieben in Bull. et Ann. S. E. Belg. 82, 1946, 128—131. Es scheint sich um eine nordwesteuropäische Art (England, Belgien) zu handeln, die nunmehr auch aus Deutschland gemeldet wird: M. Brandenburg, 4 Fundorte in Umg. von Berlin auf saueren Wiesen, auch aus *Sphagnum* gesiebt, det. Fagel: nach Korge in Mitt. D. E. G. 19, 1960, 16. Sicher weiter, besonders in Nordwestdeutschland, verbreitet.

Die äußeren Unterschiede der beiden Arten *(attenuatus* und *Joyi)* sind nur minimal: Bei *Joyi:* Kopf deutlich breiter als lang, doch schmäler als der Hsch., dieser sehr breit, deutlich breiter als lang, in seiner größten Breite gegen die Basis $^3/_5$ mal breiter als der Vorderrand, die Punkte der distalen Reihen im gleichen Abstand. Beine heller, meist gelb mit Ausnahme der angedunkelten Hintertibien, die Palpen meist ganz hell. Unterschiede in der Aedoeagus-Bildung: *Joyi:* Penis-Außenrand im Profil gesehen fast gerade (nicht nach außen gerundet), auch die Einbiegung zur Spitze mit gerader Außenkante: in Dorsalansicht Penis kürzer, zur Spitze verschmälert und wenig zugespitzt (bei *attenuatus* vor der Spitze etwas erweitert und lang und scharf zugespitzt). Paramere bei *Joyi* kürzer, in der Mitte nur wenig eingeschnürt, an der Spitze abgerundet: an der Innenseite nur wenige schwarze Körnchen an der Spitze (bei *attenuatus* die Paramere in der Mitte stark eingeschnürt, scharf zugespitzt, zahlreiche Körnchen von der Spitze bis zur Einschnürung). Abbild. der Aedoeagi bei Fagel l. c.

S. 155: **Tachyporus signifer** Pand. wurde von G. Kerstens in seiner „Best.-Tabelle der *Tachyporus*-Arten Deutschlands“ (Ent. Bl. 52, 1956, 73—87) für Deutschland nachgewiesen. Mittlerweile sind zahlreiche Fundorte bekannt geworden (Fs, Ol, Hn, Hb, Br; Ba, Wt, —), auch aus Tirol und Mähren liegen von Kerstens determinierte Stücke vor.

Die Art ist nah verwandt mit *T. atriceps* Steph., aber Fld. kaum so lang wie Hsch.: ihr Hinterrand, senkrecht von oben gesehen, verläuft im inneren Drittel ganz gerade oder leicht konkav: Vordertarsen beim ♂ sehr kräftig erweitert. (Die beiden letzteren Merkmale auch bei *ruficollis,* der aber stets dunkle Fld. hat). Fld. stets hell gefärbt, kaum dunkler als der Hsch., häufig mit einer Verdunklung auf der Scheibe jeder Fld. Länge ca. 3 mm. Aedoeagus-Unterschiede siehe die Abb. bei Kerstens l. c.

Tachyporus scutellaris Rye ist eine nord- und mitteleuropäische Art, die aus Deutschland erstmalig aus Bayern gemeldet wird: Umg. München-Grünwald, H. Freude leg. VI. und VII. 1948 mehrfach, det. Kerstens. Da die Art auch von Dänemark gemeldet wird (Neufund: Ent. Medd. 27, 1954, 41) wird die Art bei uns viel weiter, als bisher bekannt, verbreitet sein.

Diese Art steht in der Best.-Tabelle von G. Kerstens (l. c.) in nächster Nähe von *solutus* Er., aber kleiner (2,5—3,2 mm: *solutus* 3.5—4 mm), Hsch. schmäler; Fld. nur sehr schwach punktiert mit zarter Mikroskulptur. Fühler schlank (nicht zur Spitze erweitert). Vordertarsen beim ♂ deutlich erweitert. (Bei *solutus* die Fld. ohne jede Mikroskulptur).

S. 160: **Gyrophaena Hanseni** A. Strand wurde nach Stücken aus Dänemark (Dyrehave b. Kopenhagen, V. Hansen leg. IX. 1944) beschrieben: Norsk Ent. Tidskr. VII, Oslo 1946, 173—174. Die Art wird von Lohse aus dem Elbegebiet in Hannover (Gartow Krs. Lüchow) gemeldet, VII. 1954: Ent. Bl. 51, 1955, 85.

Die Art ist nächstverwandt an *G. congrua* Er. *(fasciata* Marsh.) und nur durch Penis-Untersuchung zu determinieren. Abb. bei Strand und Lohse l. c.

S. 162: **Leptusa norvegica** A. Strand wurde aus Süd-Norwegen beschrieben (Norsk. Ent. Tidskr. VI, 1941, 36—37) und ist bisher aus England, Schweden und Finnland bekannt geworden. Sie scheint in Deutschland weit verbreitet zu sein, da sie nicht nur aus dem Norden (Hn, Hb, Ht), sondern auch aus Württemberg gemeldet wird: Spitzberg b. Tübingen, K. H. Meyer leg., 1 Ex. unter Fichtenrinde XI. 1954. det. G. Benick.

In Ent. Bl. 54, 1958, 57, gibt Lohse eine kurze Best.-Tabelle der drei deutschen Arten *pulchella, fumida, norvegica.* (Die Angaben für *L. fuliginosa* Aubé aus Bayern und Baden müssen als unrichtig gestrichen werden: beziehen sich wahrscheinlich auf *norvegica). L. norvegica* steht *L. fumida* sehr nahe. aber Fühler zur Spitze hin dunkler. die vorletzten Glieder stark quer, Glied 4 nicht länger als breit. Kopf und Hsch. schwach glänzend, nicht matt wie bei *pulchella.* Fld. etwas länger und wie Hsch. weitläufiger punktiert. Achtes Dorsalsegment mit kräftiger und mehr offen maschenförmiger Mikroskulptur: 2,3—2,8 mm. Die Penis-Unterschiede sind deutlich; siehe die Abb. bei Strand und Lohse l. c.

S. 169: **Falagria concinna** Er. *(longiceps* Woll.) ist eine südpaläarktische Art, die vom Mittelmeergebiet über Süd-Sibirien bis Japan verbreitet ist. Sie wird aber mitunter auch in Mitteleuropa aufgefunden, wie Scheerpeltz 1958 in seiner neuen *Falagria*-Revision schreibt (Kol. Rdsch. 36. 1958, 35—47). Lohse meldet (Ent. Bl. 1958. 125) die Art aus dem Rheinland: Düsseldorf-Lohausen, Kl. Koch leg. 1957. 1 Ex. aus Kompost. Die Art gehört vorläufig nicht autochthon zur mitteleuropäischen Fauna. aber vielleicht kommen nun weitere Meldungen.

Die Art gehört nach Scheerpeltz (l. c.) zur Untergattung *Stenagria* Shp.: Schildchen in der Längsmitte in der vorderen Hälfte auf fein chagriniertem Grund mit einem sehr feinen Längskiel. Hinterwinkel des Hsch. mehr oder weniger kräftig scharfeckig vorspringend. (Meist ostasiatische Arten). *F. concinna:* Heller oder dunkler rotbraun, Fld. öfter etwas dunkler braun mit helleren Basen und helleren Hinterrändern: die ersten beiden Abdominalsegmente bräunlichgelb. Fühler rötlichgelb. ihre Mittelglieder meist angedunkelt. Beine rötlichgelb, die Endhälften der Schenkel öfter angedunkelt. Fld. und die beiden ersten freiliegenden Tergite sind fein und ziemlich dicht punktiert.

S. 173—189: Gattung **Atheta** Thoms. An dieser Stelle sollen wenigstens die aus Deutschland neugemeldeten Arten registriert werden. Die Bestimmung verdanken wir in den meisten Fällen dem Spezialisten, Herrn Dr. Georg Benick-Lübeck.

A. **(Hydrosmectina) quadraticeps** Scheerp. wurde in Kol. Rdsch. 29, 1943. 125—126 beschrieben vom Ufer der Talfer bei Bozen-Südtirol. Aus Hochwassergenist der Isar bei München 25. VI. 56 von M. Hüther gef. 1 Ex. in coll. Benick.

A. **(Aloconota) Coulsoni** Last aus England beschrieben (Ent. M. Mag. 1951. 263—264), aus Dänemark gemeldet (V. Hansen 1954, 184). Holstein-Hamburg aus Hochwassergenist: nach Be-

nick-Lohse 1959 (Verh. nat. Heimatf. Hbg. 34, S. 16); bisher mit *cambrica* Woll. konfundiert.

A. (**Disopora**) **ultima** Ben. et Lohse: Beschr.: Benick-Lohse 1959 (l. c., S. 30—31; kurzer Hinweis: Ent. Bl. 55, 1959, 29). In Deutschland weit verbreitet: bisher bekannt: Hamburg, Brandenburg, Schlesien; Rheinland, Hessen.

A. (**Hygroecia**) **Botildae** Brund. beschrieben (Norsk Ent. Tidskr. IX, 1953, 1—2) aus Dänemark und Holland (Hengelo zahlreich III. und IV. am Ufer eines Tümpels). Deutschland: Umg. Hamburg (Forst Beimoor an einem schattigen Waldsumpf); Sachsen (Leipzig-Schkeuditz, Linke leg. III. 1949). Bisher mit *terminalis* konfundiert.

A. (**Microdota**) **Ganglbaueri** Brund. beschrieben (Ent. Tidskr. 69, Stockholm 1948, 35) aus Böhmen, Mähren, Niederösterreich, Burgenland und Südungarn. Aus Belgien gemeldet (alle bisherigen „*mortuorum*"): t. Fagel in Bull. et Ann. S. E. Belge 8, 1952, 28. Deutschland: Holstein bei Lübeck-Genin XI. 1932: nach Benick-Lohse (l. c., S. 20); Brandenburg bei Potsdam, Griep leg. 2 Ex. VI. 1956 im Mulm und unter Rinde absterbender Buchen: nach Korge 1957; Thüringen bei Arnstadt 2 Ex. VI. 1920: nach Liebmann 1955, S. 55.

A. (**Microdota**) **atricolor** Shp. beschrieben von L. Brundin (Ent. Tidskr. 69, 1948, 36) aus England, Schottland, Kalabrien, Algerien. Deutschland: Rheinland: Kastellaun-Hunsrück, Schmaus leg. ziemlich häufig; Hessen: Kühkopf, Vogt leg. 1 Ex. I. 1955; Brandenburg: Potsdam, Griep leg. XI. 1947 und 1951, je 1 Ex. nach Korge 1957.

A. (**Ceritaxa**) **Griepi** Scheerp. aus Brandenburg beschrieben (Kol. Rdsch. 32, 1954, 144—145): Potsdam-Glienicke, Griep leg. 1951—52, 4 Ex.; bei Stahnsdorf, Korge leg. IV. 1933, 1 Ex.: nach Korge 1957.

A. (**Atheta** s. str.) **paracrassicornis** Brund. gehört in die *crassicornis-inoptata*-Gruppe, beschrieben in Norsk E. T. IX, 1953, 12 bis 14, gemeldet vom Autor aus Norwegen, Schweden und Ostkarelien. Finnland: t. Lathiperä in Ann. Ent. Fenn. 23, 1957, 160. Deutschland: Rheinland bei Kastellaun-Hunsrück, Schmaus leg. 1955, det. G. Benick.

A. (**Dimetrota**) **Smolkai** Rybinski wird aus Hamburg-Holstein als Seltenheit gemeldet: Benick-Lohse (l. c., S. 24—25). Die Stücke, die bisher als *hercynica* Renkonen gemeldet waren,

tragen nun diesen Namen; auch aus Dänemark gemeldet (V. Hansen 1954, p. 295); bisher sind aus diesen Gebieten nur ♀♀ bekannt. Ob *A. islandica* und *hercynica* spezifisch verschieden sind, wie Brundin 1943 behauptet hat, erscheint zweifelhaft: t. Benick—Lohse l. c.

A. (**Acrotona**) **pusilla** Brund. aus Schweden beschr., wird aus Holstein und Nordhannover gemeldet: Benick-Lohse 1959; mit *aterrima* konfundiert.

S. 194: **Gattung Meotica** Muls. et Rey. Von den zahlreichen Neubeschreibungen, die Dr. G. Benick (Verh. Hamburg 31, 1953, 54 bis 80) und Prof. Dr. Scheerpeltz (Kol. Rdsch. 32, 1954, 149ff.) veröffentlicht haben, sind einige aus Deutschland gemeldet worden, die ich wenigstens kurz registrieren will.

Meotica orbicularis G. Ben. Type: Carlshafen-Weser (Ka), Folwaczny leg. X. 1932.

Meotica apicalis G. Ben. Typen aus Umg. Hamburg (Geesthacht, Lohse leg.); Bayern (Umg. München, Pfaundler leg.); Brandenburg (mehrere Fundorte, nach Korge 1957 und 1960).

Meotica lubecensis G. Ben. Typus aus Umg. Lübeck (Ht), G. Benick leg. V. 1959.

Meotica Hanseni Scheerp. aus Dänemark beschr., in Deutschland weit verbreitet: Ht, Ol, Br, Pf, By: t. G. Benick l. c., S. 65. Hessen (Vogt leg. 1953); Brandenburg (nach Korge 1957 und 1960).

Meotica Lohsei G. Benick. Typus aus Holstein (Bad Schwartau b. Lübeck); Brandenburg (Berlin-Mariendorf 1 Ex., nach Korge 1957).

Meotica Wagneri G. Ben. Typus aus Brandenburg (Herzfelde bei Rüdersdorf, H. Wagner leg. V. 1941, 1 Ex.).

Meotica Ermischi G. Ben. Typus aus Rheinland (Düsseldorf-Meererbusch, K. Ermisch leg. XI. 1934).

Meotica foveolata G. Ben. Typus aus Mittelelbe (Ammendorf bei Halle, F. Bischoff leg. V. 1917).

Meotica marchica G. Ben. Typen aus Brandenburg (Herzfelde bei Rüdersdorf, Neresheimer und Wagner leg. V. 1941 mehrfach).

Meotica Neresheimeri G. Ben. Typus aus Brandenburg (Herzfelde bei Rüdersdorf, Neresheimer leg. 1 Ex. V. 1941); hier wurden also an einem Tage und an einem Fundort drei neue *Meotica*-Arten gefangen! An der lehmig-sandigen Wand einer Ziegeleigrube

wurden einzeln stehende Stauden (*Artemisia, Oenothera, Tussilago* etc.) mit den Wurzelballen ausgerissen und über dem Klopftuch zerzupft und ausgeschüttelt: Kol. Rdsch. 31, 1945—48, 6.

Meotica bucephala Scheerp. wird aus Bayern gemeldet: Isargenist b. München, Hüther leg. VI, 1956, 5 Ex. det. Benick.

Meotica Marchii Dodero steht in meinem Käferverzeichnis auf S. 161 bei der Gattung *Pragensiella* Mach., gehört aber nach Scheerpeltz l. c. zur Gattung *Meotica*. Jetzt auch aus Brandenburg (Umg. Berlin t. Scheerpeltz l. c.) und Bayern (Umg. München t. Hüther 1956) bekannt.

Aus Südtirol (Umg. Brixen und Bozen) werden als Neufunde gemeldet *Meotica Hanseni, M. apicalis, M. Lohsei* und *M. Marchii;* alle det. G. Benick: t. Al. v. Peez in „Studi Trent. Mus. Venez. Trid." 33. Trento 1956, p. 86.

S. 195: **Parocyusa Knabli** Bernh. war bisher nur aus den Tiroler Alpen bekannt, ist auch im Wettersteingebirge (Zugspitzgebiet) von Dr. Ihssen gefunden worden zusammen mit der neubeschriebenen Art:

Parocyusa tirolensis Scheerp., die nun auch für das bayerische Alpengebiet (By) einzutragen ist; auch aus den Nordtiroler- und Südtiroler-Alpen (Umg. Brixen, A. v. Peez leg.) bekannt.

Alle Angaben nach Scheerpeltz 1958 (Nachr. Bl. bayer. Entom. 7, 1958, 102—104 und 106—109), wo eine genaue Beschreibung der neuen Art und eine Best.-Tabelle der Gattung gegeben wird.

S. 199: **Oxypoda difficilis** Roubal war bisher nur aus der Slowakei bekannt und ist jetzt auch aus Deutschland nachgewiesen: Sachsen (Leipzig-Püchau, Linke leg. VI. 1944 zahlreich (det. Scheerpeltz); Hannover (Elbegebiet b. Pevestorf VII. 1957) und Hamburg (Geesthacht VII. 1958) Lohse leg.: t. Korge in Mitt. D. E. G. 18, 1959, 61—62.

Oxypoda Wagneri Scheerp. ist als selbständige Art zu streichen, gehört als „forma *Wagneri*" zu *Oxyp. brachyptera* Steph. Diese Form ist bisher aus Brandenburg, Holstein und Hamburg bekannt geworden.

Oxypoda pusillima Scheerp. ist ebenfalls keine gute Art, sondern als Synonym zu *O. annularis* Mannh. zu stellen.

Alle Angaben t. Korge l. c., S. 58—65, wo auch eine genaue Beschreibung der *O. difficilis* Roub. steht. Max Linke-Leipzig gibt in Mitt. D. E. G. 19, 1960, 39, eine ökologische Darstellung seiner Funde der *O. difficilis* bei Leipzig. Die Art lebt am Muldeufer bei Eilenburg unter faulendem, verschlammtem Weiden-

laub und auf Schotterbänken, die mit einer dünnen Schlammschicht überzogen sind: nur in den Sommermonaten (V.—IX.), nie im Genist der Mulde.

S. 216: Gattung **Gnathoncus** Duv. Sten Stockmann veröffentlichte in Notul. Entom. 37, Helsinki 1957, 67—76, eine Revision der „Gnathoncus-Arten Ostfennoskandiens", die eine völlige nomenklatorische Umstellung und auch eine neue Art für Deutschland bringt. Hoffentlich findet diese Revision und Namengebung allgemeine Anerkennung.

Gnathoncus nidorum Stockm. wird vom Autor aus Schweden (Uppland, Palm leg. 1 Ex.), Frankreich, Deutschland (Bayern) und Österreich (Niederösterreich) angegeben. Genauere Angaben sind mir noch unbekannt.

Gnathoncus Auzati Pic wurde mir von Stockmann (i. l. 1958) als var. von *G. Schmidti* Rtt. (*nidicola* Joy) angegeben, wird aber jetzt von Stockmann als gute Art determiniert. Deutschland: Sachsen (Leipzig-Connewitz, Dorn leg. XII. 1920); Umg. Hamburg (Lohse leg.: Bombus II, S. 62).

In Österreich (Burgenland, Niederösterreich) kommt die pontisch-pannonische Art *G. suturifer* Rtt. vor (Kaukasus, Südrußland, Polen, Ungarn), die anscheinend im pannon. Gebiet von Niederösterreich die Westgrenze der Verbreitung hat.

Stockmann bringt l. c. eine kurze Best.-Tabelle der fünf Arten (ohne *Auzati* Pic), die ich hier wiedergebe. In Zweifelsfällen muß dazu eine genaue Untersuchung der Vordertibien und eventuell der männlichen Genitalorgane vorgenommen werden, die beide von Stockmann in vorzügl. Abbildungen gebracht werden, aber nicht in die Tabelle eingebaut sind.

1 Fld. weitläufiger punktiert, die Zwischenräume der Punkte auch hinten fast glatt 2

- Fld. hinten dichter punktiert, namentlich gegen die Hinterecken fließt die Punktur stark zusammen, mit deutlichen Falten und Rissen in den Zwischenräumen der Punkte. 3

2 Punkte des Pygidiums in die Quere gezogen. Dunkelbraun mit rotbraunen Beinen. Kleiner, 1,8—3,6 mm. . . . . (*punctulatus* Thoms.) *nanus* Scriba

- Punkte des Pygidiums rund. Schwarz mit dunkelbraunen Beinen. Größer. 2,4 bis 3,0 mm. . . . . (*rotundatus* auct.) *nannetensis* Mars.

3 Suturalstreif sehr kurz, $^1/_{10}$ bis $^1/_6$ der Länge der Fld. Dunkelbraun mit helleren Beinen (2,0—3,3 mm). . . . . . . (*nidicola* Joy) *Schmidti* Rtt.

- Suturalstreif lang, $^1/_3$ bis $^1/_2$ der Länge der Fld. Schwarz mit braunen Beinen 4

4 Punkte des Pygidiums rund, eckig oder sehr schwach in die Quere gezogen. Mikroskulptur zwischen den Punkten auffallend stark. Größer, 2,2—3,4 mm. . . . . *Buyssoni* Auzat

- Punkte des Pygidiums deutlich in die Quere gezogen. Mikroskulptur zwischen den Punkten schwach. Kleiner, 1,6—2,8 mm. . . . . *nidorum* Stockm.

S. 247: **Dicerca acuminata** Pall. steht in meinem Käferverzeichnis 1951 noch als zweifelhaft für Deutschland. Aus Mittelelbe (Umg. Dessau) und aus Bayern (Umg. Traunstein) liegen sichere Belege vor, aber die alten Angaben aus Preußen, Brandenburg und Sachsen sind mangels Belege und neuer Funde nach wie vor zweifelhaft: vergl. „Faunistik" IV, 1955, S. 15. — Auch aus Niederösterreich liegen neue Meldungen vor: Perchtolsdorf X. 1954 und Gießhübl IV. 1955, je 1 Ex. Molitor leg.; Belege im Niederösterreichischen Landesmuseum-Wien, t. Schweiger i. l. 1958. — Aus Norwegen (Norsk Ent. T. X.. 1957, 115) und aus Polen erstmalig (Polskie Pismo Ent. 29, 1959, 227) gemeldet.

S. 252: **Agrilus Suvorovi** Obenb. In meiner „Faunistik" IV, 1955 S. 94, ist bei *Agrilus viridis* L. die var. *populnea* Schaef. erwähnt, die von Obenberger nach Vergleich mit Cotypen als eine gute Art erkannt wurde, die obigen Namen tragen muß. *Agrilus Suvorovi* ist von Obenberger beschrieben worden in Cas. Csl. Spol. Ent. 32, 1935, p. 165, aus Ost-Sibirien (Ussuri); weiter gemeldet aus Mandschurei, Sibirien, Ost-Rußland und Tschechoslowakei (Bö, Mä, Sl), Österreich (Kärnten b. Mallnitz), Kroatien (Plitvicka-Seen), Frankreich (zahlreiche Fundorte im Süden). Aus Deutschland meldete Obenberger die Art aus Franken (Forchheim b. Bamberg 3. VII. 1940, Schneid leg.). Diese paläarktische Art wird sicher weiter in Deutschland verbreitet sein.

Die Unterscheidung von *viridis* scheint sehr schwierig zu sein. Schaefer 1949 (L. Buprestides d. Fr.. p. 399) gibt für seine var. *populnea* folgende Unterschiede gegenüber *viridis* und seinen Variationen an: Die Innenkante der Schenkel, besonders bei den Mittelschenkeln, ist ziemlich stark gezähnelt oder gekörnt (Nur bei gut präparierten Stücken sichtbar, wenn die Beine abgespreizt sind, was selten geschieht). Vorderschienen deutlich gebogen, besonders beim ♂. Stirnbehaarung stark entwickelt. Meist etwas größer als *viridis*. Normalfärbung völlig grün bis schwarzgrün oder bronzegrün: manchmal auch gold- oder kupferfarbige Abarten. — Obenberger weist besonders auf die Unterschiede in der Tarsenbildung hin: Bei *viridis* sind die Tarsen (besonders an den Hinterbeinen) schmal und dünn, fast parallel: das 3. Glied nur wenig breiter als das vorhergehende, das 4. Glied nur schwach erweitert. Bei *Suvorovi:* Alle Glieder zur Spitze hin deutlich verbreitert. (Diesem Merkmal soll allein schon spezifische Bedeutung zukommen). — Die Art soll nach Schaefer (l. c., p. 401—402) monophag auf Pappeln leben: geklopft von Schwarz- und Silberpappel: in großer Anzahl gezogen aus einem abgeschlagenen Espen-Strunk.

S. 255: **Cyphon kongsbergensis** Nyholm, eine auf Moorgebiete *(Sphagnum)* spezialisierte Art, wird aus Bayern von drei Fundorten gemeldet: F. Bachmaier leg. VIII. und IX. 1956, 14 Ex. det. Nyholm: Nachr.-Bl. Bay. Ent. 6, 1957, 48. Oldenburg:

Goldenstedter Moor, Kerstens leg. VI. 1952, 3 Ex. aus *Sphagnum*. (Die Art wird auch aus dem Voralpengebiet der Lombardei gemeldet: t. Focarile (Boll. S. E. Ital. 88, 1958, 18—21), der annimmt, daß es sich um eine boreoalpine Art handeln könnte, was aber bei den Funden in Oldenburg ausgeschlossen ist.)

Cyphon phragmiteticola Nyholm, eine durch den langen, fast parallelen Habitus leicht kenntliche Art, wird im Verzeichnis nur aus Küstengebieten angegeben; die Art scheint aber in ganz Deutschland nicht selten vorzukommen. In meiner Sammlung sind (det. Nyholm) zahlreiche Belege aus dem Bodenseegebiet (Ba), Prov. Sachsen (Ml), Pommern (Köslin), Friesland (Borkum). In Oldenburg zahlreiche Fundstellen, t. Kerstens i. l. (Auch aus Österreich (Bg, Ns) und aus Polen (Krakau, Natterer leg.). Belege in meiner Sammlung.

Cyphon punctipennis Shp. wird aus Bayern von zwei Fundstellen in Moorgebieten gemeldet: Bachmaier leg. je 1 Ex. VIII. und IX. 1956, det. Nyholm (Nachr.-Bl. Bay. Ent. l. c.).

Cyphon hilaris Nyholm. In meiner Sammlung ist ein älteres Ex. von Rügen (Pm), det. Nyholm. Oldenburg: drei Fundorte, Kerstens leg. nur ♂♂ beim nächtlichen Lichtfang: i. l. 1959.

Die ausführlichen Beschreibungen dieser neuen Arten stehen in meiner „Faunistik" IV, 1955, 251—274.

S. 257: **Helmis Rietscheli** Steffan (Beitr. z. Ent. 8, Berlin 1958, 130—136). Die beiden typischen Stücke stammen aus Bayern: Nonnenwald am Ammersee, Bühlmann leg. V. 1934.

Die neue Art stimmt in der Größe mit *H. Latreillei* Bed. überein (ca. 2.2 mm). Hsch. viel breiter als lang, Vorderrand in der Mitte nicht eingebuchtet, Mittelfeld sanft gewölbt. Der 3. und 5. Zwischenraum auf den Fld. fast so flach wie die geraden Zwischenräume: 3. Rippe vor dem Ende mit der 5. vereinigt; Mittelfeld der Fld. auch an der Basis gewölbt. Die Unterschiede im Aedoeagus (♂) und Spinngriffel (♀) werden ausführlich beschrieben und in Abbildungen gezeigt.

S. 258: **Riolus Illiesi** Steffan (Beitr. z. Ent. 8, Berlin, 1958, 159 bis 164) ist ebenfalls in Bayern in 2 Ex. gefunden worden: Fürstenfeldbruck, Kulzer leg. VI. 1904; Ammerdurchstich bei Diessen, Engelhardt leg. X. 1947; beide Stücke in der Zool. Staatssammlung-München.

Die neue Art steht den beiden Arten *cupreus* und *subviolaceus* nahe (3. und 5. Zwischenraum auf den Fld. stärker erhaben als die anderen), aber die inneren ungeraden Zwischenräume sind nicht viel höher als die benachbarten geraden. Die Seiten der Fld. nach hinten gleichmäßig verjüngt (bei *cupreus* stumpfwinklig verengt; bei *violaceus* und *sodalis* vor dem Hinterende eingebuchtet; bei *nitens* gemeinsam abgestutzt). Kleine Art von 1,56—1,60 mm Länge (*cupreus*

1,60—1,75 mm; die übrigen alle bedeutend größer). Unterschiede im Aedoeagus und Spinngriffel laut Beschreibung und Abbildungen.

S. 261: **Pseudomegatoma boliviensis** Pic ist aus Südamerika beschrieben und (soviel mir bekannt) bisher nur nach Berlin importiert worden. Bei der ersten Meldung konnte diese Art nicht nur von wiederholten Wohnungsfunden, sondern auch schon von einem Freilandfund im benachbarten Garten auf einer Spiraeenblüte erwähnt werden: Engert leg., nach Neresheimer-Wagner in Ent. Bl. 38, 1942, 159. Die Larve wurde nach Berliner Stükken von Korschefsky beschrieben in „Arb. physiol. angew. Ent." 11, Berlin-Dahlem 1944, S. 149, „da mit einer stärkeren Verbreitung dieser Art in Berlin zu rechnen ist." Sie muß kurz vorher eingeschleppt worden sein, denn in den Zusammenstellungen der Wohnungs-Schädlinge von Kemper 1938 (Verh. Int. Kongr. Berlin IV. Bd., S. 2823) und von Zacher 1938 (Mitt. Ges. Vorratschutz, Sonderheft) und 1942 (Z. Hyg. Zool. 34, H. 5, 63—78) wird die Art noch nicht erwähnt. Nach dem Kriege hat sich die Art in Berlin über das ganze Stadtgebiet bis in die Gartensiedlungen am Stadtrand ausgebreitet. In seinen Nachträgen zur Käferfauna der Mark Brandenburg kann H. Korge 1957 und 58 (Mitt. D. E. G.) zahlreiche Funde aus Wohnungen, auch als Sammlungs-Schädling, angeben, so daß er diese Art für eingebürgert hält. Sie wird nicht auf Berlin beschränkt bleiben.

Beschreibung in „Melanges exot.-entom." 15, 1915, S. 3—4. Herr Korge war so freundlich, mir außer einem Belegstück folgende Angaben über den Habitus und die Biologie der Art zu liefern: Einer *Megatoma undata* sehr ähnlich, aber bedeutend kleiner, nur 3—4 mm groß. Die schwärzliche Färbung und die Fld.-Zeichnung mit den drei weißlichen Binden erinnert sofort an diese Art, aber die weißen Schuppenhaare verdecken rötlich durchschimmernde Makeln auf den sonst schwarz behaarten Fld. Der auffallendste Unterschied liegt in der Fühlerbildung. Die elfgliedrigen Fühler haben keine kompakte Keule, wie bei *Megatoma*, sondern die einzelnen Glieder sind lose gegliedert, von der Basis allmählich verbreitert: Glieder 4 bis 10 stark asymetrisch, da sie nach innen stärker, aber nicht sägeartig erweitert sind; das letzte Glied etwa um die Hälfte länger als die beiden fast quadratischen vorletzten Glieder. Hsch. nach vorn stark verengt, an den Seiten rötlich durchschimmernd; die Punktur ist nicht so stark und dicht wie bei *Megatoma*, sondern feiner, kaum so stark wie auf den Fld. Diese sind langgestreckt mit parallelen Seiten und schwach angedeuteten Rippen. Die Mikroskulptur besteht aus regelmäßigen, isodiametrischen Maschen und ist besonders auf dem Hsch. deutlich. Beine auffallend lang und dünn, braun, Tarsen und Knie heller. — Die Larven entwickeln sich in den Wohnungen, aber über ihre mutmaßliche Schädlichkeit (Textilien oder Vorräte) ist bisher nichts bekannt. Die Imagines versuchen ins Freie zu gelangen und werden deshalb meist an den Fenstern abgelesen. Korge fand auch mehrere Larven und Imagines in einer

Insekten-Schachtel aus Berlin-Wilmersdorf. Die Larven hatten im Gegensatz zu *Anthrenus*-Larven auch Gänge in die Torfauslage des Bodens gefressen, wohl um die Puppenwiege anzulegen oder um ins Freie zu gelangen.

S. 262: **Trogoderma angustum** Sol. Von R. Kleine 1940 („Dohrniana" 19, Stettin 1940, S. 17) war als Neufund für Pommern *Globicornis picta* Küst. aus Stettin, Schröder leg., det. P. Heymes erwähnt worden. Ich habe diesen Fund in meiner „Faunistik" IV nicht erwähnt, weil es sich um eine rein ostmediterrane Art handelt, so daß ich die Determination bezweifelte. Nunmehr hat M. Mroczkowski (Pol. Pismo Ent. 24, 1956, 29—31) die zahlreichen Stücke im Stettiner Museum als *Trogoderma angustum* Solier erkannt, die in Amerika (Chile, imp. nach Nordamerika) beheimatet ist und hier anscheinend zum 1. Male nach Europa importiert wurde. In Stettin ist die Art 1921 aufgetreten; 1922 wurde sie zahlreich mit Larven gefunden; 1923 und 1924 noch vereinzelte Stücke, seitdem ist die Art wieder verschwunden, also bisher nicht eingebürgert.

S. 277: **Tenebrioides fuscus** Gze. steht im Käferverzeichnis als ssp. von *mauretanicus* L., wird aber von Lohse (Ent. Bl. 52, 1956, 52) als species propria behandelt. Die Art scheint in ganz Deutschland vorzukommen, zeigt aber gegenüber dem synanthropen *T. mauretanicus* eine völlige ökologische Verschiedenheit. *T. fuscus* ist nur aus Freilandfunden als dendrophile Art bekannt: unter morscher Rinde und im Mulm alter hohler Bäume, bes. Eichen, aber auch von Weide, Ulme, Kastanie, Obstbäumen gemeldet. Genaue Angabe der Fundorte etc. in Faunistik VII, 1960, S. 7—9.

T. fuscus unterscheidet sich von *mauretanicus* besonders durch deutlich mattere Oberseite und erheblich mattere Unterseite; durch die Mikrochagrinierung bekommt der Käfer einen seidigen Glanz. Die Abdominalsegmente sind gröber und dichter punktiert, die Grundskulptur ist kräftiger. Die Vorderwinkel des Hsch. sind erheblich länger vorgezogen und oft dadurch stärker gekennzeichnet, daß der Seitenrand des Hsch. am Ende des vorderen Fünftels eine Einbuchtung oder eine Kerbung aufweist; nach Lohse l. c.

S. 289: **Airaphilus perangustus** Har. Lindberg (*elongatus* Er., nec Gyll.) ist aus Südfinnland und den Alandsinseln beschrieben worden (Notul. Ent. 23, 1943, 54—55). Es handelt sich um dieselbe Art, die von Erichson 1848 (Käfer Deutschl. III, S. 340) als *elongatus* aus der Umg. von Danzig gemeldet wurde; im D. Ent. Inst. sind 2 alte Belege („Danzig" ohne nähere Angabe und 1 Ex. „Putzig-Steffahny", die zu *perangustus* Har. Lindberg gehören, t. Horion 1959). Neuere Funde sind bisher unbekannt, aber sicherlich ist die Art an der Ostseeküste auch heute noch vorhanden. Die Art kommt an schilfbestandenen Dünen vor, meist in Gesellschaft des *Dromius linearis* Ol. (Südfinnland), und scheint eine Sommerart zu sein (VI.—VII.), im Gegensatz zu *elongatus* Gyll. (*geminus* Kr.), der vom Spätherbst (X.) den Winter hindurch bis zum ersten Frühjahr (IV. bis Anf. V.) gefunden wird. Die Art

könnte auch im Binnenland vorkommen; aus „Hessen" sind 2 alte Belege bekannt geworden, deren Herkunft aber zweifelhaft ist. Näheres in Faunistik VII, 1960, S. 155—158.

A. perangustus ist bedeutend länger und schmäler als *elongatus;* Fld. viermal so lang wie an den Schultern breit (*elongatus* nicht ganz dreimal so lang). Hsch. viel länger als breit: auf der Oberseite sehr fein punktiert und äußerst fein chagriniert, deshalb matt. Beine und Fühler braun (bei *elongatus* meist schwarz).

S. 291: **Laemophloeus juniperi** Grouv.. eine südeuropäische Art, die besonders im westl. Mittelmeergebiet (östl. bis Dalmatien) verbreitet ist. Aus Deutschland liegt jetzt eine Meldung aus dem bayerischen Alpengebiet vor: Funtensee b. Berchtesgaden, Wichmann leg. VII. 1951, 1 Ex. in Zool. Staatssamml. München. Das Stück wurde in subalpiner Region von einer Zirbelkiefer geklopft. Die Art lebt in den Gängen des Borkenkäfers *Phloeosinus thujae* Perr., der an Wacholder, aber auch an versch. Thuja- und Zypressenarten lebt. Da dieser Borkenkäfer sich in den letzten Jahrzehnten immer weiter in Süddeutschland ausbreitet (vergl. Kamp in Mitt. Münchn. Ent. Ges. 46, 1956, 54—57), dürfte auch die *Laemophloeus*-Art häufiger gefunden werden. — Beschr. siehe Reitter (Fauna Germ. III, S. 52).

S. 291: **Hypocoprus quadricollis** Rtt. wird heute besonders von den nordeuropäischen Koleopterologen als gute, von *lathridioides* morphologisch und ökologisch getrennte Art angesehen. *H. quadricollis* kommt besonders auf sandigen Küstendünen unter trockenem Tierdung vor (Schweden, Dänemark, Holland, Frankreich, auch im Mittelmeergebiet). Die Angaben im Käferverzeichnis von der Ostseeküste (Pr bis Ht) beziehen sich also auf *quadricollis:* aus Holstein (Travemünde) liegen auch neuere Funde aus 1958 vor (mehrf. auf der Düne an trockenem Mist); die alten Angaben für Hamburg sind bisher unbestätigt. — Die Angabe für Brandenburg bezieht sich tatsächlich auf **H. lathridioides**; es ist die einzige sichere Angabe aus Deutschland, die mir bisher bekannt geworden ist. Die Art kommt nur bei Ameisen vor, bes. bei *Formica exsecta* und *pratensis*. Im Forst Brieselang b. Berlin wurde sie von Nerésheimer und Wagner V. 1940 mehrfach in einem *Formica exsecta*-Nest gefunden. (In Südtirol wurde die Art im Pustertal in ca. 2000 m Höhe von Al. v. Peez in einem *Formica rufa*-Nest gefunden (Stud. Trent. 33, 1956, 88). Die Art wird also weit in Mitteleuropa verbreitet sein. — Kurze Beschr. in Fauna Germ. III, S. 55.

S. 293: **Cryptophilus integer** Heer wird von Reitter (Fauna Germ. III, S. 56) bei den *Cryptophagidae* erwähnt. Die Art gehört aber an den Schluß der *Erotylidae*. Eine mediterrane Art, die ich nicht in mein mitteleuropäisches Käferverzeichnis aufgenommen hatte. Aber in den letzten Jahren ist durch Bestimmungen von Lohse je 1 Ex. in Umgebung Düsseldorf (Kl. Koch leg. IX. 1957) und in Umgebung Hamburg (Evers leg. VIII. 1959) gefunden worden. Ob die Art sich nun bei uns einbürgert, bleibt abzuwarten. Vergl. Faunistik VII, 1906, S. 215.

S. 296: **Cryptophagus corticinus** Thoms., eine überall sehr seltene nordpaläarktische Art (N-ME, Sibirien), für die nun auch ein sicherer Fund aus Deutschland vorliegt: Oldenburg b. Vechta, Kerstens leg. V. 1943, 1 Ex. im Fluge, det. N. Bruce. Auch aus Holland (Vaals, an der deutschen Grenze b. Aachen 1 Ex.), aus Niederösterreich, Tirol und Bosnien sind vereinzelte Stücke (t. Bruce) bekannt.

Das Seitenzähnchen am Hsch. etwas (manchmal weit) vor der Mitte. Hsch. nicht ganz $1/3$ breiter als lang, gewöhnlich so breit wie die Fld.; Punktierung ziemlich stark und sehr dicht. Fld. etwa dreimal so lang wie der Hsch., meist ziemlich gewölbt mit ziemlich parallelen Seiten, stark und ziemlich dicht punktiert, gegen die Spitze feiner werdend, fast immer mit geschwärzter Naht oder wenigstens das Schildchen geschwärzt. 2,1—2,6 mm.

Anmerkung: *C. hexagonalis* Tourn. war von Bruce 1936 nach einem alten Staudinger-Stück für den Harz angegeben worden. Aber wahrscheinlich liegt hier eine Fundortsverwechslung vor, da keinerlei sichere Belege bisher aus Deutschland bekannt sind. Die Art muß aus der deutschen Fauna gestrichen werden. Sie ist südpaläarktisch verbreitet, in Europa nur im Südosten (Südrußland, Bulgarien, Serbien) und im Mittelmeergebiet.

S. 297: **Cryptophagus Deubeli** Gglb. ist eine montane Art im südöstl. Mitteleuropa, die im ganzen Karpaten-Gebiet bis zu den Beskiden und Sudeten (vom Altvater bis zum Isergeb. nicht selten) vorkommt. Vereinzelte Stücke sind auch aus dem Erzgebirge (Sa: Stollberg, Uhmann leg.) und aus dem Thüringer Wald nach Belegen im D. E. I. (det. Bruce) bekannt geworden. In Westeuropa (Vogesen, wie Reitter in Fauna Germ. angab) ist die Art nicht vorhanden.

Die Unterscheidung der beiden in den ostdeutschen Gebirgen vorkommenden Arten *silesiacus* und *Deubeli* ist ziemlich schwierig. Die Unterschiede in der Punktierung, die von Reitter (Fauna Germ.) besonders hervorgehoben werden, sind nicht konstant. Bei *silesiacus* ist der Hsch. bedeutend mehr gerundet, in der Mitte, wo der deutlichere Seitenzahn steht, fast gewinkelt; eine deutliche, wenn auch schmale Basalfurche ist vorhanden. Bei *Deubeli* ist der Hsch. nur schwach gerundet, zur Spitze kaum schmäler als zur Basis, der kleinere Seitenzahn in der Mitte, Basalgrübchen flach, aber keine Basalfurche. Punktierung der Fld. meist etwas schwächer und spärlicher als auf dem Hsch. Von *C. croaticus* neben den von Reitter angegebenen Merkmalen (Hsch. mit stark verdickter Seitenkante,

Zähnchen hinter der Mitte) besonders durch die stark verdickten Vorderecken, die fast 1/4 des Seitenrandes einnehmen, unterschieden. Vergl. die Monographie von Bruce 1936, S. 144—148.

S. 298: **Caenoscelis Fleischeri** Rtt. hatte ich in meinem Käferverz. als fraglich für Thüringen angegeben, aber es liegt eine Meldung (det. Hubenthal) vor: Nordhausen, Petry leg. 1922, 1 Ex. aus Genist der Zorge: nach Rapp 1933, S. 752; bei der Abfassung meines VII. Faunistik-Bandes habe ich die alten Fragebogen von 1939 wieder hervorgeholt, auf denen mir Hubenthal die Richtigkeit dieser Determination eindringlich bestätigt. Die überaus seltene, mitteleuropäische Art wird auch aus Südschweden und neuerdings aus Dänemark (Ent. Medd. 29, 1959, 152) als *Caen. grandis* Thoms. 1892 gemeldet, die sicherlich als Synonym zu *C. Fleischeri* Rtt. 1889 zu stellen ist. Die Art dürfte also in Deutschland weiter, als bisher bekannt, verbreitet sein. Vergleiche Faunistik VII, 1960, S. 271—272.

S. 298: **Atomaria basalis** Er. (*nitidula* Ganglbauer 1899, S. 724) habe ich in meine Faunistik (Bd. VII, S. 277—278) als species propria aufgenommen, die von *A. mesomelaena* Hbst. morphologisch gut geschieden ist, nach den Darstellungen von H. Wagner (Ent. Bl. 39, 1943, 132, und Kol. Z. I, 1949, 138). Die genaue faunistische Abgrenzung gegen *mesomelaena* ist noch ungeklärt, aber nach den bisherigen Meldungen scheint *basalis* eine Art der Ebene zu sein, die Gebirgslagen meidet. Aus nRh, Fs, Ol, Hn, Hb, Ht, Br liegen sichere Meldungen (t. Wagner, Lohse und Kerstens) vor.

At. basalis unterscheidet sich von *mesomelaena* durch die unbestimmte Abgrenzung der dunklen Basalfärbung der Fld. von der rotbraunen Spitzenfärbung: die letztere erstreckt sich in der Mitte jeder Fld. weiter nach vorn als an der Naht und an den Seiten. Hsch.-Seitenrand in der Mitte breiter abgesetzt und aufgebogen, bisweilen etwas stumpfwinkelig: die Oberseite ziemlich dicht und kräftig punktiert, die Seiten nicht chagriniert. Punktur der Fld. vorn ebenso stark wie Hsch.. aber weniger dicht, gegen die Spitze feiner punktiert. Im Habitus meist etwas gewölbter, besonders der Hsch.; *mesomelaena* ist flacher. Meist größer als *mesomelaena:* 1,6—1,8 mm: gegen 1,3—1,5 mm.

S. 300: **Atomaria Hislopi** Woll. Eine nordeuropäische Art, die besonders aus dem Westen (England, Schottland; stellenweise bis Schweden und Finnland) gemeldet ist. In Umg. Hamburg und Holstein ist die Art an vier Fundorten von Lohse gefunden worden, im Frühjahr in trockenem Pferdemist: i. l. 1959.

Die Art gehört in die *ruficornis*-Gruppe und ist nahverwandt an *A. rubricollis* Bris., die ich im 3. Nachtrag (D. E. Z., n. F. 3, 1956, 7—8) gemeldet

habe; dort steht auch ein kurzer Auszug aus der Best.-Tabelle von O. Sjöberg 1947, wie auch in Faunistik VII, S. 299—300, mit den Angaben über *A. Hislopi* Woll.

S. 300: **Atomaria puncticollis** Thoms. galt bisher nur als eine größere Form von *A. nigriventris* Steph., wurde aber von Sjöberg 1947, p. 94, als species propria erkannt. In Nordeuropa weit verbreitet, bes. im hohen Norden, nach Süden weniger häufig, aber auch aus Dänemark gemeldet (Hansen 1950). Von Lohse (i. l. 1959) ist die Art aus Holstein (3 Fundorte) und aus dem Rheinland (Hunsrück, Schmaus leg.) determiniert worden. Sicherlich viel weiter in Deutschland verbreitet, aber die alten Angaben für var. *puncticollis* (Sch, Sa, Br, Th, Mk, Hb) müssen überprüft werden.

Größer als *nigriventris* (1,7—1,8 mm gegen 1,2—1.6 mm), relativ breiter: Fld. an den Seiten bauchig erweitert. Hsch. vor dem Schildchen und hinter der von der Wölbung veranlaßten Beule mit kurzer Querfurche; die Hinterecken schwach stumpfwinklig, fast rechteckig; Hsch. am Hinterrande meist chagriniert. Metasternum hinten gefurcht. Penisspitze flach verrundet abgestutzt (bei *nigriventris* gerade abgestutzt): Paramerenplatte gleich breit, an der Spitze breit verrundet.

S. 301: **Atomaria atrata** Rtt. galt bisher als eine Färbungs-Aberration von *prolixa* Er., von Sjöberg 1947 als gute Art erkannt und aus Nordeuropa (Finnland, Schweden: sehr sporadisch und s.) gemeldet. Aus Deutschland bisher nur aus dem Hunsrück (Schmaus leg. mehrfach aus Fichtenreisig gesiebt zusammen mit *prolixa* und *procerula*) bekannt: det. Lohse (i. l. 1959). Aus Bayern und Österreich liegen mehrere Meldungen und Belege für ab. *atrata* Rtt. vor, die noch überprüft werden müssen.

Bei *At. atrata* sind die 2 vorletzten Fühlerglieder wenig verkehrt konisch, immer etwas quer (bei *procerula* so lang wie an der Spitze breit). Hinterecken des Hsch. fast rechtwinklig, klein, die Randfurchen aber ohne Ecken verrundet. Hsch. vor dem Schildchen mit kurzer Querfurche (*procerula* ohne jede Querfurche; *prolixa* mit vollständiger, schmaler Querfurche). Hsch. wenigstens hinten und Fld. schwach chagriniert. Penis gerade abgestutzt (bei *procerula* Penis hinten zugespitzt und von eigentümlichen Bau; vergl. Abb. 22 bei Sjöberg 1947).

S. 301: **Phalacrus Brisouti** Rye (*hybridus* Flach 1888) ist eine süd- und westeuropäische Art, die bes. in Küstengebieten auftritt. In Deutschland scheint es sich um eine thermophile Art zu handeln, die bisher besonders in „Wärmegebieten", an xerothermen Hängen gefunden wurde. Durch Bestimmungen der Herren Dr. Lohse-Hamburg und L. Dieckmann-Leipzig sind bisher schon folgende Fundorte bekannt geworden: Thüringen

(Kyffhäuser-Südhänge bei Frankenhausen, Naumburg, Jena), Harz (Thale), Rheinland (Umg. Köln und Kirn-Nahe). Die Art lebt an mit Brandpilzen besetzten Gräsern, z. B. *Stipa capillata* und *pennata, Brachypodium pinnatum*.

Nur die Fld. fein chagriniert, nicht die ganze Oberseite wie bei *coruscus (fimetarius)*: Kopf und Hsch. im Grunde glatt, aber sehr fein und ziemlich dicht punktiert. Fld. mit sehr feinen, oft etwas unregelmäßigen Punktreihen, dazwischen mit spärlichen, weitläufigen, undeutlichen Pünktchen besetzt. Die Vorderschienen sind an der Spitze der Außenkante mit einem dichtstehenden Kamm von 6—8 Dornen und zahlreichen, weniger dicht stehenden Dornen an der weiteren Außenkante besetzt (bei *coruscus* nur 2 Dornen). Länge 2.0—3,5 mm. (Von *Ph. grossus* durch die durchschnittlich geringere Größe, die fein chagrinierten Fld. und die feineren Punktreihen verschieden; von dieser Art sind mir bisher sichere Belege nur vom Ostseestrand in Preußen und Pommern bekannt geworden).

S. 305: **Cartodere separanda** Rtt. war bisher nur aus dem Mediterrangebiet bekannt, wurde aber kürzlich aus England als häufigste Art (t. Allen 1957), aus Norwegen (t. A. Strand 1958), aus Südschweden (t. Palm 1959), aus Belgien (t. Derenne 1959) und auch aus Deutschland gemeldet: Umg. Hamburg, t. Lohse in Ent. Bl. 55, 1959, 29; sicher weiter in Deutschland verbreitet. — Die Art ist nächstverwandt an *elongata* Curt.; es handelt sich um mycetophage Arten (Schimmelfresser); *elongata* bes. in faulenden Vegetabilien (Heu, Stroh, Kompost), während *separanda* bes. in Rindenabfällen von geschälten Fichten (Hamburg), unter Rinde oder an Holzspänen (Norwegen), an alten Knochen und in Ameisennestern gefunden wurde.

Beschreibung von Reitter in Best.-Tabelle III, Mödling 1887. Der *C. elongata* sehr ähnlich, aber Fühler und Schienen kürzer: Fld. etwas weniger langgestreckt und die Seiten nicht so geradlinig, in der hinteren Hälfte schwach eingedrückt und zur Spitze steiler abfallend (Profilansicht). Penis zur Spitze länger ausgezogen und mit einem Häkchen am Seitenrand (Abb. bei Strand und Lohse l. c.).

S. 305: **Corticaria pineti** Lohse (Ent. Bl. 55, 1959, 34—35) ist von *C. pubescens* Gyll. abgetrennt, vom Autor an mehreren Stellen in Hannover (Lüneb. Heide-Göhrde und Elbegebiet bei Pevestorf) gefunden und schon aus Bayern (Umg. Regensburg) determiniert worden. Also ist diese neue Art sicherlich weit in Deutschland verbreitet. Sie scheint ökologisch an Kiefern gebunden zu sein, da sie von am Boden liegenden, trockenen Kiefernzweigen und aus Kiefernschlagsplittern zahlreich gesiebt wurde. (Der ursprüngliche Name *pinicola* mußte in *pineti* geändert werden: Ent. Bl. 56, 1960, 40).

Corticaria punctulata Marsh. ist von Lohse (Ent. Bl. l. c.) ebenfalls von *C. pubescens* abgetrennt worden, wenn auch keine äußeren morphologischen Unterschiede konstatiert wurden, sondern nur gewisse Abweichungen im Aedoeagus-Bau. Für die Aufstellung waren besonders faunistische Erwägungen maßgebend. Die neue Art *(punctulata)* kommt im nordwestlichen Deutschland (von Mecklenburg bis Oldenburg-Friesland) allgemein in faulenden Vegetabilien vor, während hier die sonst allgemein verbreitete Art *C. pubescens* völlig fehlt. *C. pubescens* scheint eine kontinentale Art zu sein, die den atlantischen Bereich weitgehend meidet. Es scheint sich also bei diesen beiden Arten um vikariierende Arten zu handeln, was allerdings noch aus den anderen westeuropäischen Ländern bestätigt werden muß.

Kurze Best.-Tabelle nach Lohse l. c.:

Kleinere Art (2.0—2.3 mm), oberseits einfarbig: Fühler kürzer und kräftiger, Glied 5 und 6 ein und einhalb mal so lang wie breit. Glied 7 und 8 (etwa 1/4) länger als breit. Penis in Profilansicht in gleichmäßiger Kurve gebogen. Präputialsack ohne große Zähne . . . . *pineti* Lohse

Geringfügig größere Arten (2,0—2,5 mm), deren Schultern bei ausgefärbten Stücken in größerem Umfang heller sind als die Mitte der Fld. Fühler schlanker, Glied 5 und 6 zweimal so lang wie breit, Glied 7 und 8 deutlich (gut 1½ mal) länger als breit. Penis mit schmal abgesetzter Spitze, von der Seite gesehen bajonettförmig geknickt.

Seiten des Penis im basalen Teil zur Spitze hin konvergierend. Präputialsack mit kräftigen und gut erkennbaren Zähnen . . . . *pubescens* Gyll.

Penis kleiner. Seiten im Basalteil parallel. Präputialsack ohne große Zähne. Abb. bei Lohse (l. c.). . . . . *punctulata* Marsh.

S. 310: **Synchita separanda** Rtt. war von Reitter als species propria beschrieben und auch als solche in Fauna Germ. 1911, S. 114, angeführt worden, aber Ganglbauer 1899 stellte sie als var. zu *humeralis* F., was von Winkl. Kat. und allen Autoren übernommen wurde. Nunmehr ist *S. separanda* wieder in die Artrechte eingesetzt worden von Th. Palm und T. Widenfalk (Entomol. Tidskr. 1956, 77—78), die die Art in Schweden aus morschen, pilzbesetzten Lindenästen zahlreich gezogen haben. Aus Deutschland sind sichere Stücke aus Franken bekannt: Nürnberg, Stöcklein leg. VI. 1895, 5 Ex. det. Widenfalk im Mus. Frey-Tutzing. Die alten Angaben aus Brandenburg (Delahon leg. bei Luckenwalde) und Schlesien (nach Kolbe 1921) sind wahrscheinlich auf diese Art zu beziehen.

S. seperanda ist durchschnittlich größer (3.3—5,1 mm) und heller (rotgelb) gefärbt als *humeralis*. Hsch. meist heller als die Fld., bei *humeralis* gewöhnlich umgekehrt. *Separanda* hat durchschnittlich breiteren Hsch. mit mehr parallelen

Seiten. Ausschlaggebend sind die Penis-Unterschiede. Der Penis beider Arten zeigt in der Ventralansicht eine doppelt ausgezogene Spitze, bei *separanda* mit fast parallelen Seiten und an der Spitze etwas nach innen gebogen, bei *humeralis* sind die Seiten vor der Spitze deutlich nach außen ausgeschweift und die Spitzen etwas nach außen gebogen. (Abb. von Palm-Widenfalk l. c.).

S. 315: **Hyperaspis pseudopustulata** Muls. Der tschechische Koleopterologe Viktor Günther hat in einer Darstellung der Tribus *Hyperaspini* (Acta Soc. Ent. Cechoslov. 56, 1959, 255—264) statt der zwei *Hyperaspis*-Arten, die bisher aus Mitteleuropa bekannt waren, deren sechs aus der Tschechoslowakei nachgewiesen, wozu noch als siebte *Hyperaspis* (Untergatt. *Oxynychus*) *erythrocephala* F. kommt. Von den vier neuen Arten kann jetzt die obengenannte aus Deutschland gemeldet werden; wahrscheinlich kommen noch mehr hinzu. *H. pseudopustulata* Muls. ist von H. Fürsch von mehreren alten und neueren Belegen aus Bayern (Umg. München: Oettel leg. 1886, Hüther leg. 1903, Fürsch leg. V. 1950) festgestellt worden: i. l. VII. 1960. Ich habe in Vorarlberg bei Feldkirch 1 Ex. VI. 1943 gefunden. Die Art ist von Südost-Rußland bis Mitteleuropa bekannt und wahrscheinlich in Süd- und Mitteldeutschland weiter verbreitet.

Gehört zu den Arten mit länglichovalem Umriß wie *H. reppensis* Hbst. Unterschieden durch die helleren Beine und die bei den ♂♂ stets vorhandene gelbe Humeralmakel auf den Fld., die bei *reppensis* nie vorhanden ist: die ♀♀ unterschieden durch hellere Mittel- und Hinterbeine. Stirn flach (bei *reppensis* deutlich gewölbt), Fld. deutlich kanneliert (Streifen ausgebildet), gröber und spärlicher als Hsch. punktiert. Hsch. zwischen den Punkten fein chagriniert. Unterschiede in den Genitalorganen (Abb. bei Günther l. c.).

S. 316: **Adalia fasciatopunctata** Fald. und **Ad. Revelieri** Muls. sind nahe verwandt: Ganglbauer 1899 (Käf. Mitteleur. III. S. 1013), der eine genaue Beschreibung der *Ad. Revelieri* gibt, nahm sogar an, daß diese „vermutlich nur eine Form der sibirischen *fasciatopunctata* Fald. sei". Aber H. Fürsch (Nachr. Bl. bay. Entom. 7, 1958, 9—11) hat durch Genitaluntersuchungen nachgewiesen, daß es sich um zwei distinkte Arten handelt, die aber schwer zu unterscheiden sind.

Adalia Revelieri Muls. ist eine südeuropäische Art, die im Mittelmeergebiet von Spanien (Andalusien) bis Kleinasien, Syrien und Transcaspien vorkommt. Aus dem östlichen Mitteleuropa liegen verschiedene Meldungen (meist Einzelstücke) vor: Siebenbürgen (Ganglbauer 1899), Kärnten (Penecke 1901), Niederösterreich (Wien, t. Fürsch 1958), Polen (Bielawski 1959). Auch aus Deutschland sind verschiedene Einzelstücke bekannt geworden: Schlesien bei Neiße, Gabriel leg. (det. Weise) nach Gerhardt 1910; Beleg in coll. Bosch im Senck.-Mus. Frankfurt. Danzig, Kniephof leg. 1921, 1 Ex.: Ent. Bl. 1935, 125; auf diese Meldung habe ich mir das Stück seinerzeit senden und auch von Korschefsky kontrollieren lassen; es stimmte. Franken:

Umg. Nürnberg, Stöcklein leg. V. 1899, 1 Ex. im Mus. Frey-Tutzing, det. H. Fürsch.

Adalia fasciatopunctata Fald. gilt allgemein als sibirische (asiatische) Art, von der mir bisher aus Mitteleuropa (sensu lato) keine Meldung bekannt geworden ist. Von dieser Art ist bei Göttingen (SHn) 1 Ex. aus einer Larve gezogen worden, die auf einer Linde gefunden war: Prilop leg. VII. 1957, det. Fürsch l. c.: das Stück gehört zu einer neuen Abart, die von Fürsch als *f. verticalis* beschrieben wurde. Das Stück hat sich also bei Göttingen entwikkelt, aber weitere Stücke konnten bisher nicht gefunden werden.

Ob die beiden Arten nun zum autochthonen und dauernden Bestand der deutschen und mitteleuropäischen Fauna gehören, ist auch heute noch sehr ungewiß. Einzeltiere können immer wieder eingeschleppt werden und, wenn es sich um ein befruchtetes Weibchen handelt, auch zu einer kurzfristigen Ansiedlung kommen.

S. 320: **Cis fusciclavis** Nyholm (Ent. Tidskr. 74, Stockholm 1953, 187—196) ist von *Cis fagi* Waltl abgetrennt, aus Südschweden beschrieben und auch aus Dänemark (Ent. Medd. 27, 1954, 58) gemeldet worden. Aus Deutschland liegen durch Bestimmungen von Lohse (Ent. Bl. 54, 1958, 58) aus Niedersachsen (Hn) und aus dem Rheinland (Umg. Düsseldorf, Kl. Koch leg.) die ersten Meldungen vor. Von Lohse auch aus Umg. Hamburg (Moor bei Maschen VI. 1958) gemeldet: Bombus II, S. 35. Die Lohse'schen Funde stammen aus einem weißen Schwamm (*Placoderma betulinum*) an Birken, während er *Cis fagi* nur aus Eichen kennt, die von dem Mycel des *Polyporus caudicinus* durchsetzt sind.

Cis fusciclavis Nyh. ist durchschnittlich etwas größer als *fagi* (1.6—2,2 mm gegen 1,3—1,9 mm), stärker gewölbt. Fld. zur Spitze steiler abfallend. Hsch. nach vorn stärker verengt. Fld. etwas stärker und dichter punktiert. Heller oder meist dunkler braun (*fagi* rotbraun, seltener dunkelbraun). Fühlerkeule deutlich angedunkelt, heller oder dunkler braun (*fagi* hat einfarbig rotgelbe Fühler, Keule nicht angedunkelt). Die Unterschiede im Aedoeagus (Paramere und Penis) siehe die Abb. bei Nyholm und Lohse l. c. (Lohse bemerkt dazu, daß die Andunkelung der Fühlerkeule, die der neuen Art den Namen verliehen hat, bei dem deutschen Material oft nur schwach und nur bei Gegenüberstellung mit Stücken des *C. fagi* zu erkennen ist).

S. 326: **Anobium rufipenne** Dft. galt bisher als eine Abart oder als Synonym zu *A. fulvicorne* Strm. Cymorek (Ent. Bl. 55, 1959, 264—275) hat nachgewiesen, daß es sich um eine gute Art handelt, die bisher aus Siebenbürgen und aus Österreich (Nd, Ob, Kä) bekannt ist. Der Autor nimmt an, daß sie im östl. Mitteleuropa, einschließlich Ostdeutschland, als eine seltene Art vorhanden ist. Im Wiener Museum sind 2 ältere Stücke mit der Fundortangabe „Berlin"; Angaben für var. *rufipenne* Dft. liegen aus Schlesien (Gerhardt 1910) und aus Thüringen (Kell-

ner 1873) vor, aber Belege sind nicht vorhanden. Hoffentlich kommen nun sichere Angaben. Die Art ist aus Kärnten in Hainbuchenholz (zerhacktes Astholz) mit den Larven gefunden worden.

A. rufipenne gehört in die *nitidum*-Gruppe: Fld. an der Spitze abgestutzt und ist am nächsten mit *costatum (fagi)* verwandt (mit verbreitertem 1. Zwischenraum an der Spitze der Fld.). *A. rufipenne* ist schon durch die Färbung von *costatum* unterschieden: *Rufipenne* Fld. rot bis rotbraun: *costatum* mit der auffälligen silbergrauen Behaarung auf den abwechselnden Zwischenräumen der Fld. Hinterwinkel des Hsch. deutlich sichtbar (nicht verrundet), der Halsschildseitenrand etwa in der Mitte unterbrochen. Fld. im vorderen Drittel ohne Quereindruck. Größe 3—4,5 mm. Abb. der Peniskapsel und des Vaginaltasters bei Cymorek l. c.

S. 327: **Gattung Xyletinus** Latr. In den letzten Jahren sind verschiedene Revisionen in diesem Genus von nordeuropäischen Koleopterologen erfolgt (Jansson 1942 und 1947, Lundblad 1949, Y. Kangas 1955) mit Aufstellung neuer Arten etc., so daß eine Revision des mitteleuropäischen Materials notwendig wurde. Diese Revision ist von Herrn Dr. Lohse durchgeführt worden (Ent. Bl. 53, 1957, 27—37), die einen mitteleuropäischen Bestand von 10 Arten in diesem Genus ergab, darunter 5 für Mitteleuropa neue Arten. An dieser Stelle kann ich nur einen kurzen Überblick über diese Arten geben:

Untergattung **Calypterus** Muls.

Xyl. ornatus Germ., eine pannonische Art, die von Ungarn bis Mähren und Niederösterreich verbreitet ist, wie im Verzeichnis angegeben.

Xyl. alienus Lohse wurde nach 1 Ex. aus der Bayer. Staatssammlung beschrieben, das aus Umg. München stammen soll, aber die Bezettelung ist zweifelhaft. Hoffentlich kommen bald sichere Angaben.

Untergattung **Xyletinus** s. str.

Xyl. ater Creutz ist in ganz Mitteleuropa die weitaus häufigste Art der Gattung, die wohl in ganz Deutschland (vielleicht mit Ausnahme des nordwestl. Küstengebietes) vorkommt. Sie trägt auf der vorderen Hälfte der Hinterbrust in beiden Geschlechtern einen scharfen Kiel; jedes zu determinierende *Xyletinus*-Stück ist zuerst auf dieses Merkmal zu untersuchen.

Xyl. laticollis Dft., eine süd- und mitteleuropäische Art, die im südlichen Mitteleuropa (Norditalien, Schweiz, Österreich, Tschechoslowakei) noch verhältnismäßig häufig auftritt, aber aus Deutsch-

land kennt Lohse bisher nur Stücke von den friesischen Inseln (Borkum 1 Ex., Sylt zahlr. in trockenem Kuhdünger). Die Angaben des Verzeichnisses für Hs, Fr und Th müssen durch sichere Belege bestätigt werden.

Xyl. subrotundatus Lar., eine südosteuropäische Art, die von Lohse nur für Mähren und Niederösterreich (Umg. Wien) angegeben wird. Die Angabe für Bayern in meinem Verzeichnis geht auf eine Mitteilung von Dr. Ihssen (i. l. 1950) zurück und bedarf der Bestätigung.

Xyl. pectinatus F. ist vermutlich in ganz Deutschland vorhanden, aber weitaus seltener als *ater* Cr. Lohse sah Belege aus Oldenburg, Hannover, Brandenburg und Bayern.

Xyl. Grönblomi Kangas (*oblongulus* Rtt. in Fauna Germ.) wurde aus Südfinnland beschrieben und ist auch in Mitteleuropa verbreitet. Nach Lohse vermutlich in ganz Mittel- und Süd-Deutschland, nach *ater* die häufigste Art. In Finnland macht diese Art die Entwicklung in Espen durch; auch aus Deutschland (Rh) wurde sie von Espen gemeldet. Lohse gibt sie aus Deutschland (Br, Sa, Rh), ferner aus Elsaß, Österreich, Tschechoslowakei und Ungarn an.

Xyl. longitarsis Janss., eine im südl. Nordeuropa und in Mitteleuropa verbreitete, aber anscheinend eine überall sehr seltene Art. Lohse hat nur 1 Ex. aus Deutschland (Brandenburg, Luckenwalde-Delahon leg.) kennengelernt.

Xyl. Hanseni Janss. ist aus Deutschland ebenfalls nur nach Funden von Delahon aus Brandenburg bekannt, aber vermutlich weiter (bes. im Küstengebiet) verbreitet. Aus Niederösterreich zwei Fundorte: Ulrichskirchen und Baden bei Wien.

Xyl. planicollis Lohse. Das typische Stück stammt aus Bayern (München, Daniel leg. V. 1887). Ein weiteres Exemplar aus Niederösterreich (Baden bei Wien, coll. Breit, Mus. Frey, Tutzing).

Die beiden Schilsky'schen Arten *Thomsoni* und *brevitarsis* fallen fort.

Anmerkung: Aus Schweden (Uppland) meldet A. Jaedergard (Opusc. Ent. 25, Lund 1960, 101—102), daß er 2 Ex. des *Ptilinus banatensis* Pic aus abgestorbenen Lindenästen gezogen habe, det. Nyholm; eine Art, die 1912 aus dem Banat (Siebenbürgen) beschrieben und bisher nicht weiter bekannt wurde. Die Larven dieses „*Ptilinus*" sind nun von T. E. Leiler (Opusc. Ent. 25, Lund 1960, 106—111) als eine *Xyletinus*-Larve erkannt worden, die ausführlich beschrieben und abgebildet wird. Hier ist also eine weitere *Xyletinus*-Art bekannt geworden, über deren systematische Stellung allerdings bisher nichts bekannt ist, die aber wohl auch (Banat-Schweden) für Mitteleuropa in Betracht kommt.

S. 333: **Pytho abieticola** Sahlb. (*niger* Kirby, Reitter F. G. III, S. 414) ist im bayerischen Alpenvorland (Kreuzlinger Forst bei München) von M. Hüther X. 1959 gefunden worden: 1 Ex. auf einem Fichtenholzklafter und 1 totes, sehr defektes Ex. gesiebt aus Fichtenreisig und Rindenabfall. Von dieser boreomontanen Art, die auch im Nordareal (Finnland, Schweden) verhältnismäßig selten vorkommt, waren aus dem mitteleuropäischen Südareal bisher nur vier Stücke bekannt: 1 Ex. aus Oberösterreich 1909, 1 Ex. aus dem böhmischen Erzgebirge (Dorn leg. 1915) und je 1 Ex. aus dem Riesen- und Glatzergebirge: siehe Faunistik Bd. V., 1956, 32. Also sozusagen ein Neufund für Deutschland, der zeigt, daß dieses Urwaldrelikt auch in Mitteleuropa noch nicht ausgestorben ist.

Die bayerischen Stücke sind rein schwarz ohne blauen Schein; 9 mm groß; Hsch. viel kürzer und breiter als *depressus*. Fühler und Beine (bis auf die gelben Tarsen) dunkel. (Die Angabe von Reitter in Fauna Germ. l. c., daß bei *abieticola* die Beine gelbrot sein sollen, stimmt nicht immer; Seidlitz (Käfer Deutschl. V., 1. Abt., 1916, S. 1038 und 1048) schreibt: Beine rot, beim ♀ mit dunklen Schenkeln: Beine sind oft in größerer oder geringerer Ausdehnung gelb).

S. 342: **Mordellistenula planifrons** Stheg.-Bar. ist nicht Synonym zu *Perrisi* Mls., sondern species propria: t. K. Ermisch in Ent. Bl. 53, 1957, 45—51. Es handelt sich um eine pontisch-mediterrane Art, die bes. in Südrußland und im östl. Mittelmeergebiet verbreitet ist. Aus dem pannonischen Raum (Ungarn, Niederösterreich) ist sie donauaufwärts bis ins bayerische Donaugebiet und über die auch von anderen Arten bekannte Einwanderungsstraße (Pegnitz, Regnitz, Main) bis ins mittlere Rheingebiet vorgedrungen. Ermisch gibt aus Deutschland folgende Fundorte bekannt: Bayern (Ingolstadt), Hessen (Umg. Frankfurt, Odenwald), südl. Rheinprovinz (Nahegebiet bei Münster a. St., Heimberg und Stromberg; südl. Hunsrück bei Kastellaun). Vielleicht auch weiter in Deutschland in Wärmegebieten an xerothermen Hängen vorhanden.

Die Arten der Gattung *Mordellistenula* sind von Gatt. *Mordellistena* unterschieden durch den stark abgeplatteten Kopf und das lange und schmale, messerförmig gebildete letzte Glied der Kiefertaster. Bei *M. planifrons* ist der Kopf langelliptisch, mindestens quadratisch, ziemlich parallelseitig; Schläfen hinter den Augen ein Stück parallel, dann ziemlich unvermittelt bogig. Endglied der Kiefertaster etwas kürzer. (Bei *Perrisi* Kopf kreisrund, nicht bis zum Hinterrand abgeplattet; Hinterrand von den Augen ab in kontinuierlichem Bogen verlaufend. Endglied der Kiefertaster länger). Länge von der Mandibelspitze bis Fld.-Ende:

planifrons 2,2—3 mm: bis Pygidiumende 2,9—3,9 mm. (*Perrisi:* 2.15—3.35; 2,85—4,5 mm). Die Unterschiede in den Genitalarmaturen siehe die Abb. (l. c.).

S. 359: **Onthophagus similis** Scriba ist eine Abtrennung von *Onth. fracticornis* Preyssl., der als eine „Mischart" erkannt wurde. Von einem französ. Koleopterologen wurde die neue Art *Onth. anonymus* Delabie abgetrennt (Bull. S. E. France 1956, 192), aber Lohse erkannte, daß dieser neue Name in die Synonymie des *fracticornis* gehört (die größeren Stücke), während die kleineren Stücke als neue Art abzutrennen sind, die den alten Namen *similis* Scriba 1790 tragen müssen. Diese Ansicht ist von Machatschke 1958 (D. E. Z., n. F. 5, 385—388) und von B. O. Landin (Opusc. Ent. 24, 1959, 215—224) anerkannt worden.

O. similis 4—7 mm (*fracticornis* 7—9 mm). Färbung des Hsch. grünlich-kupfrig (*fracticornis* bräunlich-kupfrig). Scheitelleiste des ♂ schmal, etwa halb so breit wie der Kopf, die Außenwinkel abgerundet (bei *fracticornis* breit, die Außenwinkel deutlich). Stirnleiste des ♀ flach (bei *fracticornis* deutlich und stark erhaben). Parameren kurz vor ihren blattartig erweiterten Enden stark verschmälert: flügelartige Chitinleisten fehlen an den Seiten (*fracticornis:* Parameren in 2 dünne Spitzen ausgezogen: kurz hinter diesen an den Seiten flügelartige Chitinleisten). Abb. bei den einzelnen Autoren.

S. 360: **Geotrupes pyrenaeus** Charp. ist eine westeuropäische Art, die von der Iberischen Halbinsel durch ganz Frankreich bis nach Südengland (südl. der Themse) vorkommt; nicht nur montan, in Nordfrankreich und England auch in der Ebene, bes. in alten Waldungen. Aus den Vogesen liegen zahlreiche Meldungen und Belege vor. In coll. Breit (Mus. Frey) sind 6 Ex. mit dem Fundortzettel „Schwarzwald", leider ohne jeden weiteren Hinweis. Eine Bestätigung dieses Vorkommens durch neue, sichere Funde ist sehr zu wünschen.

Die Art unterscheidet sich von den anderen Arten der Untergattung *Trypocopris* (in Reitters F. G. II, S. 322), daß der Hsch. nicht ganz und dicht punktiert ist, sondern nur an den Seiten, am Vorderrande und meist in der Basalfurche, sonst glatt, oder die Scheibe nur spärliche, einfache Punkte. Oberseite schwarz oder schwarzblau, schwarzgrün; Unterseite grün, blau oder violett. 12—18 mm (weitere Angaben im „Nachtrag zu Reitter" S. 214).

S. 363: **Aphodius sabulicola** Thoms. ist eine Abtrennung von den gewöhnlichen *Aph. sphacelatus* Pz. (*punctatosulcatus* Strm.) durch B. O. Landin (Ent. Tidskr. 67, Stockholm 1946, 66—75). Von dem tschechischen Koleopterologen Z. Tesar wurde dieselbe Form abgetrennt und als *punctatosulcatus* Strm. beschrieben (Acta Musei Sil. IV., Opava 1955, p. 89). Die erste Meldung aus Deutschland stammt aus Württemberg: Ramminger Moos bei Ulm, Hei-

ligmann und Horion leg. VI. 1958 ca. 15 Ex. aus Schafkot auf schwarzem Moorboden zusammen mit einigen *prodromus* Brahm, rev. Landin; vergl. Ent. Bl. 1959, 59. Aber neuerdings wird die Artberechtigung von Igor Grebenščikov, der die „Art“ selbst mehrfach in Brandenburg und Mittelelbe gefunden hat, bestritten (i. l. V. 1960): er bezeichnet seine Stücke als *sphacelatus* f. *punctatosulcatus* Strm.

Es handelt sich um dunkle Stücke, die nicht die große, dreieckige Makel auf den Fld. haben. Die Basis des Hsch. wie auch die Basis der Fld. ist dunkel (schwarz oder braunschwarz) bis auf kleine gelbe Schulterfleckchen. Der Nahtstreifen ist immer gelb, sonst aber auf den Fld. nur kleine Aufhellungen. Die übrigen Unterschiede (bes. auch in den Parameren) siehe „Faunistik“ VI. S. 100.

S. 415: **Longitarsus Brisouti** Hktgr., eine süd- und westeuropäische Art (Frankreich fast im ganzen Gebiet; Korsika, Süd-Italien, Dalmatien) ist für Westdeutschland (Rheinland) festgestellt worden von K. H. Mohr (Mitt. D. E. G. 17, 1958, 50—51): Südeifel bei Hüttingen-Kyll, P. Breddin leg. 1935—38 zahlr.; Belege in coll. Ermisch. Die Angaben für *picipes* Steph. aus Holland (Everts 1922) und *senecionis* Bris. aus Belgien (Bull. et Ann. S. E. Belge 1945, 50) sind wahrscheinlich auf diese Art zu beziehen.

Die Art ist nahverwandt an *L. Ganglbaueri* Hktgr.: Beschreibung: Ent. Bl. 8, 1912, 292—293. Hsch. bei *Brisouti* nur wenig breiter als lang, seitlich subparallel, kaum gerundet, in der Mitte nicht deutlich stumpfeckig erweitert (*Ganglbaueri:* Hsch. $1^{1}/_{3}$ bis $1^{1}/_{2}$ mal so breit wie lang, seitlich gerundet, in der Mitte oft deutlich in einen kleinen Vorsprung erweitert). Die wichtigsten Unterschiede liegen in der Tarsenbildung des ♂: (*Brisouti* 1. Tarsenglied der Vorderbeine deutlich erweitert: *Ganglbaueri* 1. Tarsenglied nicht deutlich breiter als das 2.) und den Penis-Bildungen: *Brisouti* parallelseitig, zur Spitze auf die halbe Breite verschmälert, in eine lange, am Ende verrundete, blechartig dünne Spitze ausgezogen. (*Ganglbaueri:* Die Seiten in der Mitte eingebuchtet, zur Spitze gerundet und in eine kurze, ziemlich rechtwinklige Spitze ausgezogen): Abbildung bei Heikertinger l. c.

S. 424: **Psylliodes vindobonensis** Hktgr. ist in Nord-Thüringen auf den bekannten Wärmestellen am Südhang des Kyffhäuser (VI. 1915 und X. 1916) und am „Alten Stolberg“ (VII. und IX. 1918: 2 Ex.) von Petry-Nordhausen gef. worden; Belege (teilweise von Heikertinger det.) in coll. K. Dorn-Leipzig: nach K. H. Mohr (Mitt. D. E. G. 17, 1958, 50). In meinem Verzeichnis hatte ich die Art als „fraglich für Th“ bezeichnet, weil Heikertinger selbst meine Angabe für Thüringen, die ich aus Rapp 1934, S. 406 kannte, bezweifelte und mir keine Belege bekannt waren. Die Art wurde auf Kalk-Wärmestellen des Wiener Beckens von Heikertinger entdeckt und ist besonders an warmen Süd-

hängen des Alpengebietes in Steiermark, Südtirol, Norditalien und Ostfrankreich (Basses Alpes, Alp. Maritim.) gefunden worden; für Deutschland eine extrem thermophile Art, die aber vielleicht auch auf anderen Wärmestellen zu finden ist. Als Standpflanze wird *Erysimum virgatum* (eine Abart des *Erys. hieraciifolium* L.) angegeben.

Beschreibung von Mohr (l. c.): Ungeflügelt, schlank eiförmig: tief schwarzblau, alle Schenkel dunkel, Schienen und Tarsen braungelb, angedunkelt mit helleren Gelenken. Augenrinnen nicht unterbrochen, Stirnhöcker leicht wulstig abgesetzt: Stirn fein chagriniert mit feinen, zerstreuten Punkten. Die ersten Fühlerglieder rötlich braungelb, alle weiteren wie auch die Taster dunkel. Hsch. fast doppelt so breit wie lang, nach vorn stark verengt, mit feiner vorderer Borstenpore, mittelstark chagriniert, deutlich punktiert. Fld. ähnlich chagriniert, mit deutlichen, ziemlich weit gestellten Punkten, deren Reihen zur Spitze hin fast verlöschen. Hinterschienen schlank, die auf der Mitte der Oberseite entlanglaufende, ziemlich kantige Leiste vor der Tarseneinlenkung mit einem deutlichen, kleinen, spitzen Zähnchen.

S. 424: Eine importierte **Cassidine** wird aus Hessen (Alsfeld) gemeldet: **Charidotella sexpunctata ternata** Boheman, 1 Ex. aus Brasilien mit Bananen importiert. Der Fund wird hier nur erwähnt, weil es sich um einen biologisch hochinteressanten Käfer handelt, „der innerhalb von 20 Minuten seine Farbe wechseln kann". Die Fld. und das Schildchen funkeln zeitweise wie helles reines Gold, bekommen dann mit Übergängen von grün in grünblau schließlich eine einheitliche gelbbraune Färbung mit drei schwarzen Flecken auf jeder Fld., aber nach einigen Stunden ist der Goldglanz wieder vorhanden. Dieser Farbwechsel konnte mehrmals beobachtet werden. Vergl. Dr. Rich. zur Strassen in „Natur und Volk" 90, Frankfurt 1960, 227—230 (mit einer Abb. des Käfers).

S. 444: **Otiorrhynchus chalceus** Stierl. ist eine Art des Ostalpengebietes (Österr.), die anscheinend nur auf Kalkgebirgen vorkommt; sie ist auch in den östlichen bayerischen Alpen gef. worden: Funtenseegebiet bei Berchtesgaden in ca. 1550 m Höhenlage, Freude leg. 1951, 1 Ex. (i. l. 1958).

Nach Stierlin 1898 (Käfer d. Schweiz II, S. 217) gehört die Art in die Untergattung *Otiorrhynchus* s. str. (Alle Schenkel ohne Zahn) und kann in die Reitter'sche Tabelle (Fauna Germ. V., S. 21—22) wohl am besten zwischen *hirticornis* und *raucus* eingeordnet werden: Kleinere Art, 5—6 mm. Schwarz, mit rundlichen, etwas metallischen Schüppchen nicht dicht besetzt, ohne abstehende Borsten. Hsch. fein gekörnt, breiter als lang, vorn kaum schmäler als hinten. Fld. kurz oval, etwas flach gedrückt, deutlich punktiert-gestreift, die Zwischenräume eben, so breit wie die Streifen, fein querrunzlig. Beine schlank, rötlich.

S. 454: Über die Untergattung **Liophloeodes** Weise der Gattung *Liophloeus* Germ. hat St. Smreczynski-Krakau eine eingehende, deutschgeschriebene Revision veröffentlicht: Acta Zool. Cracov. III, 1958, Nr. 3, 67—120. Für Mitteleuropa kommt nur eine Art in Betracht, die **Liophloeus lentus** Germ. heißen muß. In der Un-

terart (ssp.) *lentus* s. str. kommt sie auch in montanen Gebieten von Ost-Deutschland und Österreich vor, und zwar als einzige Art dieser Untergattung. Die übrigen Unterarten von *L. lentus* Germ. (ssp. *gibbus* Boh., ssp. *Herbsti* Gyll. und ssp. *liptoviensis* Wse.) kommen nur im Karpatengebiet (von Polen bis Siebenbürgen und Ukraine) vor. *L. Schmidti* Wse. und *L. Herbsti* var. *Schmidti* auct. fallen ebenso wie *L. chrysopterus* Boh. in die Synonymie des *L. lentus lentus* Germ.

S. 458: **Sitona ambiguus** Gyll. steht bei Reitter (Fauna Germ. V. S. 71) als var. von *tibialis* Hbst., ist aber von St. Smreczynski nach Untersuchung der vermutlichen Typen eine gute Art, die ihm aus Frankreich, Dänemark, Schlesien, Polen, Slowakei, West-Ukraine und Sibirien (Altai) bekannt geworden ist: Acta Zool. Cracov. IV, 1959, Nr. 11, 639—653. Die neue Art steht dem *S. lineellus* Bonsd. sehr nahe, der im östlichen Mitteleuropa (Polen etc.) anscheinend völlig fehlt und hier von *ambiguus* Gyll. ersetzt wird, aber *S. lineellus* Bonsd. ist sicher von Frankreich und Westdeutschland über Norwegen und Dänemark bis nach Sibirien verbreitet. Die Art *S. decipiens* Hak. Lindberg, die auch von Norddeutschland (Amrum) gemeldet wurde, ist Synonym zu *lineellus* Bonsd., wie Smreczynski an dänischen Stücken feststellte. Auch G. Kerstens hatte bei der Besprechung von *S. decipiens* Lindb. (Ent. Bl. 54, 1958, 98—99) wiederholt seine Zweifel an der Artberechtigung ausgesprochen.

Die genannten Arten gehören in die Reitter'sche Gruppe *„Setosi"*, und zwar in die 1. Abteilung: Fld. auf den Zwischenräumen nur mit sehr kurzen Börstchen oder Haarreihen. Aus der Best.-Tabelle von Smreszynski (l. c.) gebe ich folgenden Auszug:

1 Rüssel und Stirn mit runden, tiefen, isolierten oder zu Längsreihen zusammenfließenden Punkten besetzt und dazwischen fein punktuliert. Die abstehenden Börstchen auf den Fld. wenig kürzer als ein Zwischenraum breit (deutlich kürzer als bei *crinitus*, aber etwas länger als bei *ambiguus*). Die ungeraden Zwischenräume, besonders der 3. und 5., mit unregelmäßigen dunklen Flekken. Penis verhältnismäßig kurz und breit (Ventral-Ansicht), auf der Höhe der Ejakulations-Öffnung geht er plötzlich und geradlinig in eine schmälere, schwach abgerundete Spitze über. Im Profil gesehen ist er im Basalteil stark gekrümmt, in der Mitte eine Strecke lang ganz flach oder leicht gebogen, die Spitze selbst leicht aufgebogen (Abb.). . . . . *lineellus* Bonsd.

— Rüssel und Stirn mit längeren, flachen und dicht anliegenden Punkten besetzt, deren schmale Zwischenräume ein Netz mit länglichen Maschen bilden, ohne feinere Punkte dazwischen oder diese sehr sparsam auftretend. Die abstehenden Börstchen auf den Fld. deutlich kürzer als ein Zwischenraum breit, vorne wenig sichtbar. Die ungeraden Zwischenräume ohne dunklere Flecken, oft alternierend oder gruppenweise heller gefärbt. 2

2 Vorderteil des Rüsselrückens hinter der Ausrandung der Rüsselspitze unscharf begrenzt. Hsch. etwas rechteckig, wenig breiter als der Kopf samt den Augen, an den Seiten schwach gerundet, die größeren Punkte auf dem Hsch. einfach. Schenkel in der Regel schwarz. Penis zweimal so lang wie breit, von ungefähr rechteckigem Umriß, also die Seiten von der Basis an fast parallel oder an der Basis undeutlich erweitert, dann etwas stärker gegen die breit und sehr schwach abgerundete Spitze verengt. In der Profil-Ansicht stark gekrümmt und dem *lineellus* sehr ähnlich (Abb.). . . . . *ambiguus* Gyll.

— Vorderteil des Rüsselrückens scharf abgegrenzt, mit breiten kupfrigen Schuppen bedeckt. Hsch. viel breiter als der Kopf samt den Augen, an den Seiten stark gerundet, mit großen Nabelpunkten besetzt. Fühler und Beine rotbraun oder höchstens die Schenkel in der Mitte dunkler (ab. *obscuripes* Gyll.). . . . . *languidus* Gyll.

S. 467: **Tanysphyrus Makolskii** Smrecz. wurde 1957 aus der West-Ukraine beschrieben und ist mittlerweile durch die Bestimmungen von L. Dieckmann-Leipzig aus Österreich (Steiermark) und Deutschland (Sachsen, Brandenburg, Oberfranken und Pfalz) bekannt geworden: Ent. Bl. 55, 1959, 16—20. Die Fundorte liegen vorwiegend im montanen Gebiet; in Brandenburg ist die Art aber auch außer in der Niederlausitz in einem Moor bei Glambeck gefunden worden. — *Tanysph. callae* Voß wurde 1943 aus Dänemark beschrieben und auch aus Mecklenburg gemeldet (vergl. mein 1. Nachtrag in D. E. Z., n. F. 1, S. 20), ist aber nach Dieckmann (l. c., S. 20—23) keine selbständige Art, sondern eine biologische Rasse (ssp.) von *T. lemnae* Payk. Morphologische Unterschiede sind zwischen den beiden Rassen *(lemnae* und *callae)* nicht vorhanden, aber Tiere, die aus Minen von *Calla palustris* gezogen wurden, können als *T. lemnae* ssp. *callae* Voß bezeichnet werden.

T. Makolskii: Beine und Fühler ganz schwarz, höchstens der Fühlerschaft und die Keule braunschwarz (bei *lemnae* rot bis rotbraun). Die Schienen haben an der Innenseite vor den Spitzen ein schwer sichtbares, kleines, schwarzes Körnchen (bei *lemnae* einen gelbroten Zahn). Der Rüssel ist nur leicht gebogen, manchmal fast gerade. Die Seiten des Hsch. sind von der Scheibe bis zu den Vorderhüften gleichmäßig weiß beschuppt (bei *lemnae* mit dunklen oder bronzefarbenen Schuppen bedeckt).

S. 480: **Plinthus Findeli** Boh. wird von Fleischer 1927 (Prehled Brouku, Brno 1927—1930, p. 407) aus dem Böhmer Wald gemeldet: In der Gipfelregion des Boubin unter Steinen. Im Bayerischen Wald ist die seltene Art von A. Röhrl-Passau gefunden worden: Bei Zwiesel VII. 1920 und bei Bodenmais VI. 1921; Belege in coll. Singer (Mus. Aschaffenburg). Eine Art des Ostalpengebietes (von Niederösterreich bis Kärnten) und des Nordbalkans (Illyrien, Bosnien). — Von A. Röhrl ist bei Passau auch die nahverwandte Art **Neoplinthus porcatus** Panz. gefunden worden.

für den aus Deutschland bisher nur alte Angaben aus den Sudeten (Glatzer Geb., Eulengeb.: Zebe leg. ca. 1860) vorlagen; auch dieser Beleg ist in coll. Singer: i. l. 1957. (Der Sammler dieser Seltenheiten ist Prof. Dr. Anton Röhrl, ein gebürtiger Passauer, Prof. an der forstlichen Hochschule in Tharandt und seit 1940 an der Universität in Freiburg, wo er überraschend im 53. Lebensjahre am 5. Mai 1944 gestorben ist).

S. 496: **Gronops inaequalis** Boh. ist eine sibirisch-osteuropäische Art, die in Ausbreitung nach Westen begriffen ist. In meinem Käferverzeichnis 1951 hatte ich schon auf das Vorkommen in Polen aufmerksam gemacht, wo die Art 1940 in Umg. von Warschau mehrfach gefunden wurde. In Finnland und Schweden (Insel Gotland) wurde die Art 1946 und 1947 entdeckt und 1955 auch aus Dänemark (Insel Bornholm) gemeldet, so daß das Vorkommen an der deutschen Ostseeküste zu erwarten war. In einem Gesiebe aus Anspülicht am Timmerdorfer Strand in Holstein (Frühjahrsdrift 1959) wurde die Art festgestellt: t. Lohse in Ent. Bl. 55, 1960, 1. Heft. Die Art ist aber nicht nur litoral verbreitet, wie die Funde aus Umg. Warschau zeigen, und wird sicherlich auch im deutschen Binnenland auftreten. — In einer neuen Arbeit teilt Smreczynski mit (Acta Zool. Cracov. V, 1960, 70), daß die Art nunmehr auch in der Umgebung von Posen ständig und ziemlich häufig auftritt, meist an trockenen, sandigen Stellen, auch mehrmals von Erbsen gekätschert.

Die Art ist größer als *G. lunatus:* 4,2—4,5 mm (*lunatus* 3—3,6 mm). Die Stirngrube groß und tief, dadurch die „Augenbraue" stärker hervortretend. Hsch. bedeutend breiter als lang, an den Seiten durch die tiefen Tuberkeln uneben, nur in der hinteren Hälfte parallel, in der Mitte mit einer durchgehenden Längsgrube. Fld. fast doppelt so breit wie der Hsch., die körnelige Punktierung tiefer und kräftiger, dicht bekleidet mit braunen Schuppen, ein deutliches Querband aus dunkel- oder weißgrauen Schuppen.

S. 493: **Ceuthorrhynchus gallo-rhenanus** Solari wurde als ab. von *assimilis* Payk. beschrieben (Boll. Soc. Ent. Ital. 79, 1949, p. 67); die typischen Stücke stammen aus Umg. Paris; die Abart wurde aber auch (p. 70) aus Umg. von Aachen gemeldet (1 ♀). Von A. Hoffmann ist nun *C. gallo-rhenanus* Sol. als gute Art erklärt worden (Rev. Path. vég. 34, Paris 1955, fasc. 3. p. 165—178, 18 fig.), die auch biologisch von dem Raps-Schädling *C. assimilis* verschieden ist. Ich habe verschiedene angewandte Entomologen auf diese Literatur aufmerksam gemacht, aber bisher sind keine Mitteilungen über das weitere Vorkommen in Deutschland

des *C. gallo-rhenanus* gekommen. — Smreczynski (Acta Zool. Cracov. V. 1960, 74) bestreitet die spezifische Verschiedenheit des *C. gallo-rhenanus* Solari von *assimilis* Payk. Die Unterschiede in der Beschuppung wie auch die von Hoffmann angegebenen Unterschiede in den Genitalorganen seien zu geringfügig; er läßt deshalb den *gallo-rhenanus* nur als Aberration von *assimilis* bestehen. Aber die biologischen Unterschiede, wie sie Hoffmann durch längere Zucht festgestellt hat, sind vorhanden und begründen sicherlich die Beibehaltung des *C. gallo-rhenanus* als einer biologischen Rasse (var.) des *assimilis* Payk.

Die Streifen der Fld. sind sehr schmal, weniger tief. Die Schuppen in den Streifen haben dieselbe Farbe und Ausdehnung wie auf den Zwischenräumen, mit denen sie sich leicht vermischen: die Schuppen der Zwischenräume stehen in 3 bis 4 unregelmäßigen Reihen und bilden mit den Schuppen in den Streifen eine dichte weiße Bekleidung, die den Untergrund nicht durchscheinen läßt. (Also durch die außerordentlich dichte Beschuppung von *assimilis* verschieden). Nach Hoffmann (l. c.) erfolgt die Eiablage bei *gallo-rhenanus* in die Blütenknospen (bei *assimilis* in junge Schoten); Unterschiede in Larve, Puppe und Imago: Unterschiede im Erscheinen, Entwicklung usw.

S. 496: **Ceuthorrhynchus chrysanthemi** Germ. ist eine umstrittene Art. Reitter 1916 (Fauna Germ. V., S. 162) stellt sie als ab. zu *rugulosus* Hbst.; Tyl (Wien. E. Z. 33, 1914, 117—123) machte es umgekehrt, er stellte *rugulosus* als Ab. zu *chrysanthemi;* Penecke (Wien. E. Z. 43, 1926, 29) führte *chrysanthemi* als gute Art neben *triangulum* Boh. an; H. Wagner 1944 (Kol. Rdsch. 30, S. 136) stellte *chrysanthemi* wieder als „Form" zu *rugulosus.* Sogar der Autorname steht bei dieser „Art" nicht eindeutig fest. Reitter und Tyl nennen als Autor Herbst; Penecke und Wagner nennen Gyllenhal und der Winkler Katalog nennt als Autor Germar. — Von F. Stöcklein sind mir einige wenige Stücke aus Baden (Überlingen) und Bayern (Umg. München, Hüther leg.) als *chrysanthemi* bestimmt worden. In coll. Nerésheimer (D. E. I.) sind 18 Ex. von *chrysanthemi* von versch. Fundorten in Brandenburg (i. l. Knauß-Berlin 1959). Aus dem Rheinland wird sie aus Umg. Düsseldorf gemeldet: t. K. Koch in Ent. Bl. 53, 1957, 119; die dort angegebene Pflanze *Artemisia vulgaris* wird nicht die Standpflanze sein, die allgemein von den genannten Autoren unter den *Matricaria*-Arten (bes. *inodora)* und vielleicht noch *Anthemis*-Arten angenommen wird.

Tatsächlich gehören die beiden Arten *rugulosus* und *chrysanthemi* wegen der Rüsselform (kürzer als Kopf und Hsch.) in nahe Verwandtschaft, gegenüber der *campestris-molitor*-Gruppe mit längerem Rüssel. Aber die Beschuppung weist

doch deutliche Unterschiede auf; bei *chrysanthemi* ist die V-förmige Linie auf den Fld. immer mehr oder weniger deutlich vorhanden (im 4. Zwischenraum regelmäßig unterbrochen), während bei *rugulosus* diese Zeichnung meist fehlt oder von der einfachen grauen oder graubraunen Beschuppung sich kaum abhebt. Hsch. bei *chrysanthemi* von der Basis bis zu den gut entwickelten Seitenhöckern breit (manchmal fast kissenartig) gerundet; bei *triangulum* länger, schmäler, schon von der Basis ab konisch verengt. Penecke (l.c.) weist noch auf folgenden Unterschied hin: Bei *chrysanthemi* ist der Hinterrand des Analsternites fast gerade abgestutzt, die Mittelgrube einfach eingedrückt; bei *triangulum* ist die Mittelgrube seitlich stumpfkantig begrenzt und am Hinterrand mit einem Kamm weißer Schüppchen besetzt. — Hoffentlich geht doch noch mein Wunsch, den ich schon 1935 („Nachtrag zu Reitter" S. 324) ausgesprochen habe, in Erfüllung, daß sich ein Spezialist der *Ceuth. rugulosus-chrysanthemi*-Gruppe annimmt; vielleicht, daß mit Untersuchung der Genitalorgane, von der ich bisher noch nichts gelesen habe, Klarheit zu schaffen ist.

S. 505: **Rhynchaenus Ermischi** Dieckmann wurde von *Rh. pratensis* abgetrennt und vom Autor schon aus Frankreich (Norden und Mitte), Schweiz, Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Südrußland nachgewiesen. Die Art scheint in Deutschland nur an xerothermen Orten im Süden und Mitte vorzukommen: Bayern, Franken, Württemberg, Baden (sicher vorhanden, da aus Schaffhausen gemeldet), Pfalz, Thüringen, Sachsen, Schlesien. Als Standpflanze wird *Centaurea scabiosa* angegeben, aus deren Blattminen die Art gezüchtet wurde. *(R. pratensis* lebt monophag an *Centaurea jacea*-Flockenblume, aber nur auf feuchterem Grund, Auwiesen an Flußufern etc.).

Die Art unterscheidet sich von *R. pratensis* besonders durch die Anordnung der Stirnhaare; auf dem Stirnstreifen zwischen den Augen stehen die Härchen gescheitelt (von vorn nach außen gestellt), während sie bei *pratensis* durchwegs in der Längsrichtung liegen. Die Hinterschenkel sind auf der Unterseite abgerundet (bei *pratensis* stark gewinkelt); der Innenrand der Hinterschienen ist gerade oder nur ganz schwach gerundet (bei *pratensis* nach innen bogenförmig gerundet). Die Penisspitze ist breit abgerundet oder sogar abgestutzt (bei *pratensis* zugespitzt).

Aus der Monographie von Lothar Dieckmann über die mitteleuropäischen *Pseudorchestes*-Arten (Ent. Bl. 54, 1958, 5—25) sind noch folgende neue Arten zu erwähnen, die sicherlich auch für Deutschland in Betracht kommen: *R. Horioni* Dieckm. (Niederöst. zahlr. Fundorte, südl. Slowakei; aus Südosteuropa bis Kleinasien bekannt); *R. Purkynei* Dieckmann (bisher nur aus Böhmen bekannt von der Standpflanze *Jurinea cyanoides*, die in Deutschland in vielen Wärmegebieten vorkommt); *R. Smreczynskii* Dieckm. (Südosteuropa, nördl. bis Tschechoslowakei); *R. cinereus* Fahrs. *(austriacus* Rtt. ist identisch mit *cinereus!)*, eine seltene, bisher nur aus Niederösterreich und Dalmatien bekannte Art; *R. persimilis* Rtt. kommt nur in Südwesteuropa vor und ist aus der mitteleuropäischen Fauna zu streichen.

S. 510: **Trypophloeus Grothi** Hagedorn ist von V. Hansen (Ent. Medd. 27, 1955, 180—182) aus Dänemark gemeldet worden als gute Art; *asperatus* Gyll. kommt dort nicht vor. Die Art ist aus Umg. Hamburg (Osdorf) beschrieben worden (Münch. Kol. Z. II, 1904—1906, 232—233) und wird nun auch von Lohse wieder für die Hamburger Fauna gemeldet an Stelle von *asperatus:* Bombus I, 1956, 407. Als Brutbaum ist die Espe angegeben, während die übrigen Arten in Pappeln brüten sollen. — Die Artberechtigung des *T. Grothi* Hag. ist schon von Klimesch (Ent. Bl. 9, 1913, 105—116) in eingehenden Darstellungen bestritten worden; er stellte den Namen als Synonym zu *asperatus* Gyll. Auch in der neuen Zusammenstellung der polnischen *Scolytidae* von Prof. M. Nunberg (Warschau 1954) wird *T. Grothi* als Synonym zu *asperatus* behandelt. Die Artberechtigung ist also noch ungeklärt.

Anschrift des Verfassers:

Monsignore Dr. h. c. A. Horion, Überlingen am Bodensee, Auf dem Stein 36.

Literaturbesprechungen

B. Herting. Biologie der westpaläarktischen Raupenfliegen. (Dipt., Tachinidae). 188 Seiten mit 12 Abb., Verlag Paul Parey, Hamburg u. Berlin 1960. Preis brosch. 32 DM.

Die Raupenfliegen haben als Parasiten vieler Schadinsekten eine nicht zu unterschätzende Nutzbedeutung. Angesichts dieser Tatsache ist es sehr zu begrüßen, daß nun fast 40 Jahre nach dem Erscheinen der zusammenfassenden Tachinen-Arbeit Baers eine moderne, alle während der letzten Jahrzehnte neu gewonnenen Erkenntnisse auf diesem Gebiete berücksichtigende Neubearbeitung vorliegt.

Im allgemeinen Teil werden der weibliche Reproduktionsapparat, Ei, Larvenstadien, Puparium, Eiablage und Infektion des Wirtes, die Tachinenlarve als Endoparasit, das Puppenstadium, das Leben der Fliege, die Wirtsspezifität und Wirtswahl sowie die Feinde, Hyperparasiten und Krankheiten in großer Ausführlichkeit unter Berücksichtigung vergleichender Gesichtspunkte behandelt. Trotz des verarbeiteten umfangreichen Stoffes bleibt die Darstellung klar und übersichtlich.

Der spezielle Teil beschäftigt sich mit den Wirten sowie mit der geographischen und ökologischen Verbreitung von 400 Tachinenarten aus Europa, Nordafrika und Vorderasien, wobei u. a. auch die Flugzeit und sonstige biologische Daten Erwähnung finden. Außerdem wird in diesem Zusammenhang auf noch ungenügend gelöste systematische und andere Probleme hingewiesen und auf diese Weise die Anregung zur Beschäftigung mit dieser in so vieler Beziehung interessanten Fliegenfamilie gegeben.

Von sehr großem Interesse ist das systematische Verzeichnis der Wirte und ihrer bisher festgestellten Parasiten, das eine größere Wirtsspezifität, als bisher angenommen wurde, für viele Tachinidenarten erkennen läßt. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß es dem Verfasser gelang, durch Überprüfung von Beleg-